

Oskar Schuster (Hg.): Epoche der Entscheidungen. Die Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert. Köln 1983. Halbleinen mit Schutzumschlag. 416 S., DM 56,-.

Nimmt man das vorliegende Buch zur Hand, so fällt einem als erstes seine besondere Schlichtheit ins Auge: kein Umschlag, ohne Beschriftung des Einbandes und auch im Inneren ohne direkten Hinweis darauf, daß es sich um eine Festschrift handelt.

Es drängt sich daher der Eindruck auf, als wäre diese Schlichtheit gewollt, als sollte sie einen Kontrast bilden zur soliden Aufmachung, zum stattlichen Umfang von 416 Seiten und vor allem zum bedeutungsvollen Titel des Buches: „Epoche der Entscheidungen“. Der Herausgeber läßt hier zahlreiche namhafte Autoren fast durchwegs siebenbürgisch-sächsischer Herkunft zu Wort kommen. Ihre Beiträge zur Geschichte, Wirtschaft und Bevölkerung, über Kirche, Schule und das künstlerische Leben, zur Sprache und Volkskunde, über Presse und Wissenschaften sowie das sächsische Gemeinschaftsleben nach 1945 verfolgen das gemeinsame Anliegen, die letzten 85 Jahre als die wohl einschneidendsten innerhalb der über 800 Jahre alten siebenbürgisch-sächsischen Geschichte erscheinen zu lassen.

Einzelne Beiträge herauszugreifen verbietet das hohe Niveau aller Darstellungen. Sie legen jedoch Zeugnis davon ab, in welcher Fülle die Siebenbürger Sachsen ihre Eigenart entfaltet und in zähem Ringen mit ihrer Umwelt behauptet haben, wie stark ihr Stammes- und Gemeinschaftsbewußtsein stets entwickelt war und ist und welche wirtschaftlichen wie geistig-kulturellen Werte ihnen das alte Ungarn und das heutige Rumänien verdanken. Darüber hinaus machen sie bewußt, welch hohe Zahl von großartigen Fachleuten und Persönlichkeiten auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens der verhältnismäßig kleine Stamm der Sachsen gerade auch heute hervorzubringen in der Lage ist.

Die Epoche der Entscheidungen verläuft parallel zum Leben Heinrich Zillichs, dem dieses Buch zu seinem 85. Geburtstag gewidmet ist. Verfolgt man das Leben Zillichs in seinen wichtigsten Stationen, so ist wohl der Eindruck unabwieslich, daß die Festschrift auf eine gewisse Einheit zwischen dem Schicksal der Sachsen im 20. Jahrhundert und ihrem berühmten Sohn hinweisen will.

Es ist Heinrich Zillichs Auffassung von seinem Schriftstellertum, das diese Deutung ermöglicht: „... das Dunkel zu lichten und Völker zu erfüllen mit dem Sinn für das Bleibende und sie gegen die Angst vor dem Tode zu wappnen, indem (er) ihnen Bilder gibt und die Ahnung vom Gesetz des Ewigen.“ Der Dichter muß erhalten, was die Welt zu verlieren droht: „Die Wahrheit, das Gewissen, den Glauben“ (Festschrift S. 4). Diese Auffassung, wonach der Dichter eher als Seher, als Prophet zu sehen ist, der dem Volk die Wahrheit verkündet, die ihm durch „Schauen“, nicht durch kritische Vernunft zuteil wird, muß heute eine ganze Generation von Schriftstellern provozieren. Ist ihr doch das Seherische, das Ganzheitliche und die Überparteilichkeit abhanden gekommen. Sie ist geprägt von einem Grundgefühl des Verhängnisses, von dem Bewußtsein, vom Dasein überfordert zu sein und von einem säkularisierten Rationalismus. Grundlagen also, wie sie einem Leben in Natursymbiose und Autarkie in der Diaspora des Karpatenbogens ferne lagen.

Zillich blieb seinen Idealen Zeit seines Lebens mit einer bewunderungswürdigen Beharrlichkeit verpflichtet. Eine solche Verpflichtung beinhaltet jedoch einen persönlichen Einsatz, der weit über das schriftstellerische Wirken hinausgeht. Als ein Volksmann im wahrsten Sinne des Wortes war er Schriftsteller und Redakteur, Sprecher und Organisator, letztlich einer, der innerhalb seines Volkes dank seiner natürlichen Autorität und seines Vorbildes eine freiwillige Gefolgschaft auslöst. Sein Kern ist siebenbürgisch-sächsisch bestimmt, aber die südostdeutsche, deutsche oder europäische Komponente läßt sich – einer Spirale gleich – organisch nach außen einfügen.

Diese Buchbesprechung versucht zwei Aufgaben zu erfüllen: die Festschrift in ihrem Inhalt zu würdigen und einen verrechnungswürdigen Jubilar zu feiern. Beides scheint letztlich in dieselbe Verpflichtung zu münden: bekenne dich zu dem, was du bist, bleibe Sachse, Schwabe, Deutscher oder Europäer und sei dir bewußt, was ihr jeweils Charakteristisches ausmacht. Erfüllst du diese Verpflichtung, wächst dir Kraft und Sinn daraus zu und ruht darauf ein Segen besonderer Art. Darum ist dieses Buch wertvoll für jeden Südostdeutschen und wertvoll für jeden „differenzierten“ Menschen; es bietet Information, ist aber darüber hinaus ein Lehrmeister des Lebens.

Metten (Ndb.)

Dr. Ingomar Senz

Jonas Großhans: Forschung und Lebensblätter, München, Nov. 1984, Seite 42/43

Die Künstlergilde

Ein Mitteilungsblatt für unsere Mitglieder und Freunde
7300 Esslingen, 6.-8. Folge 1984 S. 37

EPOCHE DER ENTSCHEIDUNGEN. Die Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert. Herausgegeben von Oskar Schuster. Böhlau Verlag, Köln, Wien, 1983, 416 S., Halbleinen. – Was mit Siebenbürgen – als deutscher Sprach- und Kulturinsel im roten Meer des Ostblocks – durch Abwanderung, Verfolgung und Unterdrückung preisgegeben ist und täglich preisgegeben wird, dokumentiert auf eindrucklichste und nachdrücklichste Weise der über 400 Seiten starke, von Oskar Schuster herausgegebene, von Udo W. Acker redigierte und von Hans Bergel lektorierte Essayband „Epoche der Entscheidungen“, mit dem Untertitel „Die Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert“. Er erschien aus Anlaß des 85. Geburtstages von Heinrich Zillich. So beginnt, nach einem Vorwort des Herausgebers, der lange Reigen der Essays – 34 an der Zahl – auch mit zwei Heinrich Zillich gewidmeten Aufsätzen. Der erste aus der Feder des 1971 verstorbenen Germanisten und Literaturhistorikers Karl Kurt Klein, dem wir die unverzichtbare (1979 gottlob nachgedruckte) „Literaturgeschichte des Deutschtums im Ausland“ verdanken, den anderen schrieb Hans Diplich, Rückblick auf Zillich, den Weggenossen, dessen persönliches Schicksal und literarisches Werk die „Epoche der Entscheidungen“, um die es in vielfacher Brechung geht, in besonders exemplarischer Weise widerspiegelt bzw. künstlerisch artikuliert.

Sie beginnt mit dem Friedensvertrag von Trianon (1920), durch den die Provinz Siebenbürgen aus dem österreichisch-ungarischen Reichsverband gelöst und in das Königreich Rumänien überführt wurde; sie endet mit dem neuerlichen Wechsel, diesmal in die Machtsphäre des kommunistisch regierten Rumänien nach dem Zweiten Weltkrieg. So schließt dieser Essayband mit zwei schmerzlichen Epilogen, der eine aus der Feder von Hans Hartl mit dem sprechenden Titel „Am Ende einer historischen Aufgabe“, die Entwicklung nach 1945 skizzierend, den anderen hielt, als Ansprache, Hans Bergel am 4. Dezember 1982 auf dem Roncalli-Platz in Köln, eine grundsätzliche Abrechnung mit der Bukarester Minderheitenpolitik seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges, zugleich ein leidenschaftlicher Appell an Bundesregierung und Kirche, dieser unterdrückten deutschen Minderheit in Europas Südosten beizustehen.

Zwischen Laudatio und Epilog eingebettet geben eine stattliche Reihe von sachkundigen Aufsätzen aus den verschiedensten Wissensbereichen beredete Antworten auf die Frage: Was leisteten die Deutschen in Siebenbürgen und im Banat für Südosteuropa und für Rumänien, dies immer in vorbildlicher Loyalität, im Schulwesen, in Kunst und Kultur, in Landwirtschaft und Industrie?

Da liest man die historischen Repliken von Dr. Michael Kroner, Dr. Oswald Teutsch, Dr. Hans Zikeli; die ökumenischen von Dr. Friedrich A. Breckner, Prof. Hermann Gross und Dr. Ernst Wagner; die kirchlichen und schulischen von Prof. Ludwig Binder, Prof. Walter König und Prof. Hans Mieskes; die musischen von Hans Bergel (Literatur), Hanns Schuschnig (Theater), Karl Teutsch (Musik), Günter Egon Ott (Kunst); die sprachlichen und volkskundlichen von Prof. Kurt L. Rein, Gisela Richter und Dr. Rotraut Acker-Sutter; während über siebenbürgische Geschichtsschreibung Dr. Adolf Armbruster referiert, über Landeskunde Prof. Harald Volkmar Zimmermann und Richard Albert, über Naturwissenschaftliches Dr. Heinz Heltmann, über Archäologisches Prof. Kurt Horedt, über Kunst- und Denkmalpflege Dr. Christoph Machat, über Weltraumfahrt Prof. Hermann Oberth, über Buch und Presse Hans Meschendörfer und Alfred Martin Coulin; schließlich über die westdeutsche Landsmannschaft der Bundesvorsitzende.

(Deutscher Ostdienst)



Ruth Hoevel
Époche der Entscheidungen. Die Sieben-
bürger Sachsen im 20. Jahrhundert. Hrsg. v.
Oskar Schuster. (Festschrift für Hein-
rich Zillich zum 85. Geb.) Böhlau Verlag,
Köln-Wien 1983, XI u. 416 S., Abb., DM
56,-.

Dem Dichter und Schriftsteller Heinrich
Zillich zu seinem 85. Geburtstag als Fest-
schrift gewidmet ist ein stattlicher Sammel-
band, der in mehr als 30 Einzelbeiträgen
Leben und Leistungen der Siebenbürger
Volksgruppe in unserem Jahrhundert vor-
stellt und würdigt. Vor dem Hintergrund
der wechsel- und drangvollen Geschichte der
Siebenbürger Sachsen, aus der insbesondere
der Anschluß an Rumänien 1919 und der
allmähliche Verlust der Existenzgrundlage
nach dessen Einbeziehung in den kommuni-
stischen Machtbereich 1944 hervorzuhe-
ben sind, werden Wirtschaft und Bevölke-
rung, Fragen der kulturellen Autonomie
(Kirche und Schule, Sprache und Literatur,
Musik und Kunst; Volkskunde), die Wissen-
schaften, Presse und Publizistik und schließ-
lich die Landsmannschaften der Siebenbür-

*Osbert's Le Familienkunde
Heft 4/1988*

ger in Deutschland und Österreich angespro-
chen. Manche Bereiche sind hier überhaupt
zum erstenmal untersucht worden.

Es ist nicht Wehmut, die aus den flüssig ge-
schriebenen Beiträgen spricht, aber sie
möchten dem Leser das Unrecht vieler
rechtlicher und wirtschaftlicher Maßnah-
men des jungen Staates Rumänien seiner
deutschen Minderheit gegenüber und deren
tapferes Stillhalten oder vergebliches Be-
mühen um Wahrung ihres Besitzstandes und
ihrer Rechte nahebringen. Die Ergebnisse
dieser interessanten, teils fesselnd geschrie-
benen Aufsätze muß jeden anrühren, der
aus ihnen erfährt, wie aus einem Volk freier
Bauern eine Volksgruppe mit überwiegend
abhängigen Arbeitern auf ihren eigenen Hö-
fen wurde und wie viele Rumäniendeutsche
heute der Auswanderung einem Kümmer-
dasein auf dem heimatlichen Boden den
Vorzug geben. — Ein Buch, das zum Nach-
denken über das Schicksal dieser und ande-
rer deutscher Volksgruppen auffordert.

Andreas Bartelsen

Die Rumänien-Deutschen: Ein „Abgang mit Würde“?

Siebenbürger Sachsen ziehen Bilanz / Von Viktor Meier

WIEN, im Februar

Noch rund 300 000 Personen stark ist die Minderheit der Deutschen in Rumänien; etwas mehr als die Hälfte entfällt auf die Banater Schwaben, die rund um Temesvar siedeln, während die andere, knappere Hälfte von den Siebenbürger Sachsen, etwa im Dreieck Hermannsstadt (Sibiu) — Kronstadt (Brasov) — Schäßburg (Sighisoara), bestritten wird. Die Siebenbürger Sachsen, die sich trotz um ihre evangelisch-lutherische Kirche und ihre Kirchenburgen scharen, sind bereits seit über 800 Jahren im Land; ihre Sprache ist im wesentlichen seit der Zuwanderung stehen geblieben. Die Banater Schwaben wanderten vor knapp 300 Jahren, unter Maria Theresia, zu; sie sollten das unter der Türkenherrschaft entvölkerte Land wieder besiedeln. Sie sind katholisch; da ihre Kirche ungarisch geprägt wurde, gibt sie ihnen nicht jenen Rückhalt wie diejenige der Siebenbürger.

Die Entwicklung in Rumänien seit dem Zweiten Weltkrieg, insbesondere die ständige politische und wirtschaftliche Verschlechterung der Verhältnisse unter der Herrschaft Ceausescu, haben die Überzeugung heranwachsen lassen, daß es für sie in Rumänien keine Zukunft mehr gebe. Sie wollen in die Bundesrepublik auswandern und sich dort, wie sie sagen, unter den anderen Deutschen als Gemeinschaft „auflösen“. Sie sprechen von einem „Abgang mit Würde“. Es geht ihnen nicht darum, Privilegien aus der Geschichte wieder zurückzubekommen; daß die Vergangenheit zu Ende ist, haben sie längst begriffen. Sie sehen ganz einfach keinen Sinn mehr für ihre Existenz als Bevölkerungsgruppe; sie sehen ihre wirtschaftliche Existenzgrundlage durch den Sozialismus zerstört und ihre national-kulturelle Existenz bedroht. Dazu ist die bittere Not der jetzigen Ära Ceausescu gekommen.

Führende Vertreter der in der Bundesrepublik lebenden Siebenbürger Sachsen haben sich zusammengefunden, um der Öffentlichkeit ein umfassendes Bild der Entwicklung ihrer Volksgruppe im 20. Jahrhundert zu vermitteln und jenen „Abgang mit Würde“ aus der Geschichte, der ihnen vorschwebt, sozusagen zu begründen. Ein Sammelband, der Form nach herausgegeben als Festschrift zum 85. Geburtstag des Siebenbürger Dichters und Schriftstellers Heinrich Zillich, sucht nochmals die Volksgruppe vorzustellen und verständlich zu machen, daß ihre Existenzgrundlage seit 1944 nach und nach verlorengegangen ist („Epoche der Entscheidungen — Die Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert“, Böhlau Verlag, Köln). Der Band ist kein Klagelied, denn die Siebenbürger Sachsen sind harte Leute; höchstens Wehmut über

das Verlorene klingt ab und zu durch. Von den Beiträgen sticht derjenige von Hans Hartl, heute politischer Sprecher der Landsmannschaft, mit seiner präzisen Aufstellung der gegen die Minderheit von Kriegsende bis heute getroffenen rechtlichen und wirtschaftlichen Maßnahmen hervor, während Professor Hermann Gross vor allem die Bedeutung und die Folgen der wirtschaftlichen Deklassierung der Gemeinschaft beschreibt. Vor dem Kriege waren die Siebenbürger Sachsen zu 70 Prozent freie Bauern, heute sind sie zu über 65 Prozent Arbeiter und Hilfsarbeiter mit deutlichen Erscheinungen der Entwurzelung. Hans Bergel, der Redakteur der Zeitung der Landsmannschaft in

meisten Deutschen aus Nordsiebenbürgen, das durch den Wiener Schiedsspruch 1940 an Ungarn abgetreten worden war, mit den deutschen und ungarischen Truppen zurück. Aus dem rumänisch gebliebenen Südsiebenbürgen flüchteten nach dem Umsturz vom August 1944 nur wenige Deutsche, da angesehene Vertreter der Minderheit, mit Hans Otto Roth an der Spitze, zum Vertrauen in das neue Rumänien aufriefen. Roth starb 1953 in einem kommunistischen Konzentrationslager.

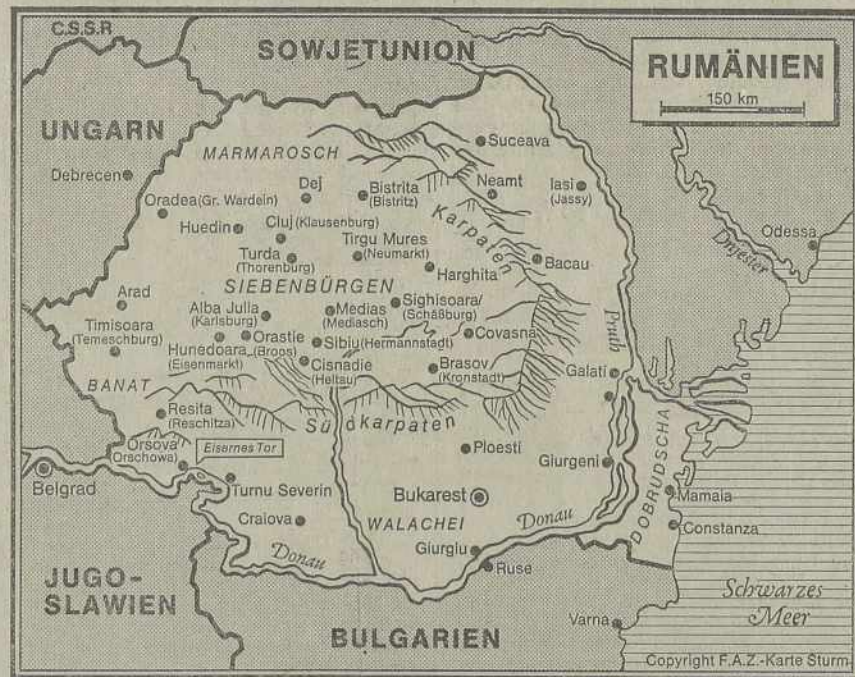
Im Januar 1945 zog die damalige rumänische Regierung, der die Sowjets die Entsendung von Zwangsarbeitern zur Pflicht gemacht hatten, alle arbeitsfähigen Deutschen, die Männer zwi-

sich auf ihren eigenen Höfen unter prekären Verhältnissen als Untermieter einmisten. 1948 wurden alle Geschäfte und alle Mehrfamilienhäuser in den Städten enteignet; alles deutsche Geschäftseigentum wurde entschädigungslos in rumänisches Staatseigentum überführt.

1949 kam auf dem Lande die Kollektivierung. Da die Deutschen nun keinen eigenen Boden mehr besaßen, den sie hätten einbringen können, wurden sie zum Teil in die Kollektivwirtschaften überhaupt nicht oder nur unter besonders nachteiligen Bedingungen, als gewöhnliche Arbeitskräfte, aufgenommen. 1956 bekamen sie auf dem Lande ihre Höfe zurück, aber nicht mehr den Boden. Seit 1960 setzte langsam so etwas wie eine Familienzusammenführung ein, aber die Auswanderungspässe wurden erst später in größerer Zahl erteilt. Im Januar 1978 einigten sich Ceausescu und Bundeskanzler Schmidt darauf, für die nächsten fünf Jahre die Auswanderung im „bisherigen Rahmen“ weiterlaufen zu lassen; pro Jahr waren das rund 11 000 Fälle.

Rumänien hat diese Abmachung eingehalten und manchmal sogar großzügig ausgelegt, aber nach Ablauf der fünf Jahre, im Herbst 1982, kam jenes berüchtigte Auswanderungsdekret, das die Rückerstattung der sogenannten Ausbildungskosten in Devisen vorsah. Dieses Dekret wird, weniger auf Grund der deutschen Interventionen als vielmehr der amerikanischen, nicht angewandt, aber man weiß, daß nach wie vor auf lokaler Ebene, mit oder ohne Wissen der oberen Instanzen, „inoffizielle“ Zahlungen für die Ausreise geleistet werden müssen.

Der allgemeine Wille zur Ausreise unter den Rumäniendeutschen entstand etwa 1975/76, als klar wurde, daß die nationale und wirtschaftliche Politik Ceausescus eine normale Existenz für die deutsche Minderheit nicht mehr zulassen würde. Das Problem bei der gegenwärtigen Regelung besteht indessen darin, daß jede Ausreise die Lage für die Zurückgebliebenen noch schwerer macht, weil die Gemeinden verdünnt und geschwächt werden. Deutscher Schulunterricht ist in den meisten Orten schon zu einer Fiktion geworden, weil die Lehrer, die sich um die Ausreise bewerben, sofort aus dem Staatsdienst entlassen werden. Die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen scheint zu dem Ergebnis gekommen zu sein, daß heute eine Gesamtlösung, das heißt die Auswanderung aller in einem Zuge, weitaus vorzuziehen wäre. Möglicherweise hat Bonn den Zeitpunkt dafür verpaßt, denn heute würde Bukarest einen deutschen Vorstoß in diesem Sinn wahrscheinlich mit unannehmbaren Erpressungsmanövern beantworten.



München und Schriftsteller, nimmt sich vor allem der emotionalen Aspekte dieses Wandels an.

Der Unglücksweg der Rumäniendeutschen begann schon während des Zweiten Weltkrieges. Auf Grund einer Vereinbarung zwischen Rumänien und dem Deutschen Reich wurde die Minderheit praktisch, und zwar nur teilweise ihrem Willen gemäß, aus dem rumänischen Staatsverband ausgeklammert, ihre männlichen Angehörigen hatten künftig bei der deutschen Waffen-SS zu dienen. Die meisten dieser Leute blieben nach Kriegsende in Deutschland, womit das Problem getrennter Familien begann. 1944 zogen sich die

schen 17 und 45 Jahren und die Frauen zwischen 18 und 35 Jahren, ein und schickte sie, zwischen 70 000 und 80 000 an der Zahl, zur zwangsweisen Arbeit in die Sowjetunion. Rund ein Fünftel dieser Leute starb dort, der Rest wurde nach 1949 meist in einen der beiden Teile Deutschlands entlassen, was wiederum das Problem der Familientrennung verschärfte. Im Frühjahr 1945 wurde durch die Agrarreform aller deutsche landwirtschaftliche Grundbesitz bis auf wenige Ausnahmen beschlagnahmt und an private rumänische Besitzer verteilt; auch die Häuser auf dem Lande wurden den Deutschen weggenommen; sie mußten



EIN »ABGANG MIT WÜRDE«?

Siebenbürger Sachsen ziehen Bilanz — Ein Beitrag in der FAZ

DOD — Für die Frankfurter Allgemeine berichtete Viktor Meier kürzlich über die Lage der Deutschen in Rumänien, die eine rund 300 000 Personen starke Minderheit bilden; etwas mehr als die Hälfte entfällt auf die Banater Schwaben, die rund um Temeschburg siedeln, während die andere, knappere Hälfte von den Siebenbürger Sachsen, etwa im Dreieck Hermannstadt — Kronstadt — Schäßburg bestritten wird. Die Siebenbürger Sachsen — so Meier in seinem Bericht weiter —, die sich trutzig um ihre evangelisch-lutherische Kirche und ihre Kirchenburgen scharen, sind bereits seit über 800 Jahren im Land; ihre Sprache ist im wesentlichen seit der Zuwanderung stehengeblieben. Die Banater Schwaben wanderten vor knapp 250 Jahren, unter Maria Theresia, zu; sie sollten das unter der Türkenherrschaft entvölkerte Land wieder besiedeln. Sie sind katholisch; da ihre Kirche ungarisch geprägt wurde, gibt sie ihnen nicht jenen Rückhalt wie diejenige der Siebenbürger.

Die Entwicklung in Rumänien seit dem Zweiten Weltkrieg, insbesondere die ständige politische und wirtschaftliche Verschlechterung der Verhältnisse unter der Herrschaft Ceausescu haben die Überzeugung heranwachsen lassen, daß es für sie in Rumänien keine Zukunft mehr gebe. Sie wollen in die Bundesrepublik auswandern und sich dort, wie sie sagen, unter den anderen Deutschen als Gemeinschaft »auflösen«. Sie sprechen von einem »Abgang mit Würde«. Es geht ihnen nicht darum, Privilegien aus der Geschichte wieder zurückzubekommen; daß die Vergangenheit zu Ende ist, haben sie längst begriffen. Sie sehen ganz einfach keinen Sinn mehr für ihre Existenz als Bevölkerungsgruppe; sie sehen ihre wirtschaftliche Existenzgrundlage durch den Sozialismus zerstört und ihre national-kulturelle Existenz bedroht. Dazu ist die bittere Not der jetzigen Ära Ceausescu gekommen.

Führende Vertreter der in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Siebenbürger Sachsen haben sich zusammengefunden, um der Öffentlichkeit ein umfassendes Bild der Entwicklung ihrer Volksgruppe im 20. Jahrhundert zu vermitteln und jenen »Abgang mit Würde« aus der Geschichte, der ihnen vorschwebt, sozusagen zu begründen. Ein Sammelband, der Form nach herausgegeben als Festschrift zum 85. Geburtstag des Siebenbürger Dichters und Schriftstellers Heinrich Zillich: »Epoche der Entscheidungen — Die Siebenbürger Sach-

sen im 20. Jahrhundert« (Böhlau Verlag, Köln), ist das Ergebnis dieser Arbeit (s. DOD Nr. 3/84).

In seinem Beitrag würdigt Meier dann die Publikation, um sich später der Entwicklung nach 1945 zuzuwenden. Er erinnert an die Verschleppung deutscher Männer und Frauen zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion, an die Enteignung des deutschen landwirtschaftlichen Grundbesitzes, der deutschen Geschäfte und Mehrfamilienhäuser in den Städten und an die 1949 erfolgte Kollektivierung auf dem Lande. Seit 1960 setzte so etwas wie eine Familienzusammenführung ein, aber die Auswanderungspässe wurden erst später in größerer Zahl erteilt. Im Januar 1978 einigten sich Ceausescu und Bundeskanzler Schmidt darauf, für die nächsten fünf Jahre die Aussiedlung im »bisherigen Rahmen« weiterlaufen zu lassen; pro Jahr waren das rund 11 000 Fälle.

Rumänien hat diese Abmachung eingehalten, aber nach Ablauf der fünf Jahre, im Herbst 1982, kam jenes berüchtigte Auswanderungsdekret, das die Rückerstattung der sogenannten Ausbildungskosten in Devisen vorsah. Es wurde aufgrund von Interventionen nicht weiter angewandt, aber man weiß, daß nach wie vor auf lokaler Ebene, mit oder ohne Wissen der oberen Instanzen, »inoffizielle« Zahlungen für die Ausreise geleistet werden müssen.

Der allgemeine Wille zur Ausreise unter den Rumäniendeutschen entstand etwa 1975/76, als klar wurde, daß die nationale und wirtschaftliche Politik Ceausescus eine normale Existenz für die deutsche Minderheit nicht mehr zugelassen würde. So kommt Viktor Meier schließlich zu dem Ergebnis: Das Problem bei der gegenwärtigen Regelung besteht indessen darin, daß jede Ausreise die Lage für die Zurückgebliebenen noch schwerer macht, weil die Gemeinden verdünnt und geschwächt werden. Deutscher Schulunterricht ist in den meisten Orten schon zu einer Fiktion geworden, weil die Lehrer, die sich um die Ausreise bewerben, sofort aus dem Staatsdienst entlassen werden. Die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen scheint zu dem Ergebnis gekommen zu sein, daß heute eine Gesamtlösung, das heißt die Auswanderung aller in einem Zuge, weitaus vorzuziehen wäre. Möglicherweise hat Bonn den Zeitpunkt dafür verpaßt, denn heute würde Bukarest einen deutschen Vorstoß in diesem Sinn wahrscheinlich mit unannehmbaren Erpressungsmanövern beantworten.



Deutscher Ostdienst

Informationen des Bundes der Vertriebenen • Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände

Z 20011 D

DOD 26. Jahrgang Nr. 3
Donnerstag, den 2. Februar 1984

Seite 9

SCHMERZLICHE BILANZ

Schuster's Siebenbürgische »Enzyklopädie«

Was mit Siebenbürgen — als deutscher Sprach- und Kulturinsel im roten Meer des Ostblocks — durch Abwanderung, Verfolgung und Unterdrückung preisgegeben ist und täglich preisgegeben wird, dokumentiert auf eindrucklichste und nachdrücklichste Weise der über 400 Seiten starke, von Oskar Schuster herausgegebene, von Udo W. Acker redigierte und von Hans Bergel lektorierte Essayband »Epoche der Entscheidungen«, mit dem Untertitel »Die Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert«. Er erschien im Kölner Böhlau Verlag aus Anlaß des 85. Geburtstages von Heinrich Zillich. So beginnt, nach einem Vorwort des Herausgebers, der lange Reigen der Essays — 34 an der Zahl — auch mit zwei Heinrich Zillich gewidmeten Aufsätzen. Der erste aus der Feder des 1971 verstorbenen Germanisten und Literaturhistorikers Karl Kurt Klein, dem wir die unverzichtbare (1979 gottlob nachgedruckte) »Literaturgeschichte des Deutschtums im Ausland« verdanken, den anderen schrieb Hans Diplich, Rückblick auf Zillich, den Weggenossen, dessen persönliches Schicksal und literarisches Werk die »Epoche der Entscheidungen«, um die es in vielfacher Brechung geht, in besonders exemplarischer Weise widerspiegelt bzw. künstlerisch artikuliert.

Sie beginnt mit dem Friedensvertrag von Trianon (1920), durch den die Provinz Siebenbürgen aus dem österreichisch-ungarischen Reichsverband gelöst und in das Königreich Rumänien überführt wurde; sie endet mit dem neuerlichen Wechsel, diesmal in die Machtsphäre des kommunistisch regierten Rumänien nach dem Zweiten Weltkrieg. So schließt dieser Essayband mit zwei schmerzlichen Epilogen, der eine aus der Feder von Hans Hartl mit dem sprechenden Titel »Am Ende einer historischen Aufgabe«, die Entwicklung nach 1945 skizzierend, den anderen hielt, als Ansprache, Hans Bergel am 4. Dezember 1982 auf dem Roncalli-Platz in Köln, eine grundsätzliche Abrechnung mit der Bukarester Minderheitenpolitik seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges, zugleich ein leidenschaftlicher Appell an Bundesregierung und Kirche, dieser unterdrückten deutschen Minderheit in Europas Südosten beizustehen.

Zwischen Laudatio und Epilog eingebettet geben eine stattliche Reihe von sachkundigen Aufsätzen aus den verschiedensten Wissensbereichen beredete Antworten auf die Frage: Was leisteten die Deutschen in Siebenbürgen und im Banat für Südosteuropa und für Rumänien, dies immer in vorbildlicher

Loyalität, im Schulwesen, in Kunst und Kultur, in Landwirtschaft und Industrie?

Da liest man die historischen Repliken von Dr. Michael Kroner, Dr. Oswald Teutsch, Dr. Hans Zikeli; die ökonomischen von Dr. Friedrich A. Breckner, Prof. Hermann Gross und Dr. Ernst Wagner; die kirchlichen und schulischen von Prof. Ludwig Binder, Prof. Walter König und Prof. Hans Mieskes; die musischen von Hans Bergel (Literatur), Hanns Schuschnig (Theater), Karl Teutsch (Musik), Günther Egon Ott (Kunst); die sprachlichen und volkskundlichen von Prof. Kurt L. Rein, Gisela Richter und Dr. Rotraut Acker-Sutter; während über siebenbürgische Geschichtsschreibung Dr. Adolf Armbruster referiert, über Landeskunde Prof. Harald Volkmar Zimmermann und Richard Albert, über Naturwissenschaftliches Dr. Heinz Heltmann, über Archäologisches Prof. Kurt Horedt, über Kunst- und Denkmalpflege Dr. Christoph Machat, über Weltraumfahrt Prof. Hermann Oberth, über Buch und Presse Hans Meschendörfer und Alfred Martin Coulin; schließlich über die westdeutsche Landsmannschaft der Bundesvorsitzende Dr. Wilhelm Bruckner, über Siebenbürger in Österreich Prof. Otto Folberth, über Siedlungen und Altenheime in der Bundesrepublik Robert Gassner und, last not least, über die Siebenbürgisch-Sächsische Stiftung in München ihr Gründer Ernst Habermann.

Alles in allem: eine siebenbürgische Enzyklopädie in nuce, die den geistigen Kosmos der Siebenbürger Sachsen in diesem entscheidungsschweren Jahrhundert durchmisst, ein unschätzbares Dokument, in dem die ausgesiedelte »Intelligentsia« Siebenbürgens noch einmal Rückschau hält auf das Geleistete und eine — wenn nicht schon endgültige, so doch vorläufige, Bilanz zieht. Sie kann, bei allem Schmerz über materielle und kulturelle Enteignung, geistige und rechtliche Entmündigung auf diese Bilanz mit hoher geschichtlicher Berechtigung stolz sein, und diesen Stolz kann keine Macht der Welt mehr brechen.

E. E. KEIL

Oskar Schuster (Hrsg.): »Epoche der Entscheidungen«. Die Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert. Böhlau Verlag Köln, Wien, 1983. 416 Seiten, 48 DM.

ikgs

Die Siebenbürger Sachsen im rumänischen Staat

=====

Oskar Schuster: "Epoche der Entscheidungen". Die Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert, Böhlau Verlag, Köln/Wien 1983, 416 S.

Diesem dem Dichter und politischen Schriftsteller Heinrich Zillich zum 85. Geburtstag dargebrachten, gehaltvollen Quartband kommt programmatischer Charakter zu. Er setzt sich zum Ziel, das ganze Spektrum siebenbürgisch-sächsischen Lebens in allen seinen Erscheinungs- und Ausdrucksformen seit der Jahrhundertwende einzufangen und auszuleuchten. Nahezu dreißig namhafte Fachleute, darunter häufig die berufensten, hat der Herausgeber aufbieten können. Und sie entledigen sich ihres Auftrags fast durchweg in einer Breite und Tiefe, wie das bis dato nicht der Fall gewesen ist.

In kontrapunktischer Stimmführung wird in zwei einleitenden Aufsätzen zunächst des Jubilars gedacht, der die Entfaltung des siebenbürgisch-sächsischen Schicksals seit dem Ersten Weltkrieg wachen Herzens miterlebt und an ihrer Gestaltung mitgewirkt hat. Im Hauptteil des Buches wird sodann in den Abschnitten Geschichte - Wirtschaft und Bevölkerung - Kirche und Schule - Literatur, Musik, Kunst - Sprache und Volkskunde - Buch und Presse der im Wesentlichen sehr gelungene Versuch unter-

nommen, einen Querschnitt durch Politik und Wirtschaft, Geistes- und Kulturleben der Siebenbürger Sachsen vom Jahr 1900 bis heute zu geben. Da alle Autoren im Westen leben, geschieht das in einer durch keinerlei Rücksichten und Einengungen behinderten Schau, wobei freilich der Blick auf das in Siebenbürgen seit 1944 Geschehene, das von vielen Verfassern kurz mitberührt wird, sich in der Optik der noch in Siebenbürgen Lebenden, auch solcher, die sich eine irgendwie eigenständige Meinung bewahren konnten, häufig etwas anders ausnehmen wird.

Wie die vertriebenen und heimatflüchtigen Siebenbürger Sachsen nach 1945 in Österreich und Deutschland wieder Fuß gefaßt und welche neuen Strukturen sie geschaffen haben und noch ausbilden, um hier wieder Heimat zu finden, darüber berichten fünf Autoren. In dem letzten, als Epilog bezeichneten Abschnitt des Bandes sieht der Verfasser des einen Beitrages die Siebenbürger Sachsen "Am Ende einer historischen Aufgabe", die sie als geschichtliche Mission "in Ehren und mit Erfolg erfüllt haben". Während der zweite in einer vor dem Kölner Dom am 4. Dezember 1982 gehaltenen Rede aus Anlaß des - mittlerweile aufgehobenen - Dekretgesetzes vom Oktober 1982 mit der verfehlten rumänischen Minderheitenpolitik grundsätzlich abrechnet.

Wer sich heute über die so facettenreiche Entwicklung des siebenbürgisch-sächsischen Volksstammes in den letzten Jahrzehnten unterrichten will, wird gut tun, nach diesem Band zu greifen. Er wird auch nahezu bei jedem ihn interessierenden Thema weiterführende Literatur finden.

Gustav Gündisch (KK)

Dr. Oskar Schuster präsentierte das Buch „Epoche der Entscheidungen“

„Mit der Wahrheit gegen die Verfälschung aufstehen!“

Dr. Dr. h. c. Heinrich Zillich's 85. Geburtstag am 23. Mai d. J. (wir berichteten) bot den Anlaß, im Rahmen der Kulturveranstaltungen auf dem Heimattag 1983 in Dinkelsbühl das Buch „Epoche der Entscheidungen — Die Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert“ zu präsentieren. Dr. Oskar Schuster, Initiator und Herausgeber des Buches, das Heinrich Zillich gewidmet ist, stellte dieses am Pfingstsamstag, 21. Mai, im Kunstgewölbe vor und überreichte das erste Exemplar dem Jubilar.

Wir drucken unten die Ansprache Dr. Oskar Schusters unwesentlich gekürzt ab.

... Dieser Sammelband von Fachbeiträgen versucht, einen Rückblick auf die geistige Bewegung unseres sächsischen Volksstammes in den mehr als acht Jahrzehnten unseres Jahrhunderts zu geben. Dieser Zeitraum — ein Zehntel der geschichtlichen Existenz der Siebenbürger Sachsen, er entspricht, Herr Doktor Zillich, Ihrer bisherigen Lebenszeit — war überreich an historischen Wendemarken; diese erbrachten — von Wandlungen des Bewußtseins begleitet — neue Erkenntnisse, die ihrerseits pragmatische Folgen auslösten. Seit der Jahrhundertwende immer drängender, hat der Zeitenwandel unseren Volksstamm vor Entscheidungen gestellt, die an die Grundfesten seines Seins rühren. Die politische Entwicklung im großen Weltgeschehen wie im begrenzten südöstlichen Bereich führte ihn unausweichlich dahin, wo er heute ist.

Jedoch keine Schuld ist ihm anzulasten für das, was über ihn als Gemeinschaft und über seine Menschen gekommen ist. Und nur als modische Verirrung muten neuerliche Versuche an, durch sogenannte Vergangenheitsbewältigung eine Schuldfrage aufzuwerfen und persönliche Verantwortlichkeiten aufzuspüren.

Wenn eine Antwort auf die Frage nach der Ursache möglich ist, dann ist sie im Wandel der Anschauungen der Menschen, in der Geistesgeschichte zu suchen. Die Gleichsetzung von Staat, Nation und Sprache durch die Französische Revolution vor 200 Jahren überwand die föderative christliche Idee des Mittelalters, die auch dem kleinsten Volk einen unumstrittenen eigenständigen Wert zubilligte, wie uns Sachsen der Goldene Freibrief, das Andreanum, von 1224. Im Zeichen des modernen Nationalismus hingegen maß sich die größere Zahl größere Rechte gegenüber den Kleineren an. Spätestens seither kehrt

in den Worten der Verantwortlichen unseres Stammes immer stärker die Sorge um den bevorstehenden Finis Saxoniae wieder: die Ahnung, daß die unserem Stamm zugemessene Zeit immer rascher zu Ende gehe.

Seit der Mitte unseres Jahrhunderts läuft die Zeitenuhr beklemmend rasch. Unsere in Jahrhunderten bewährte Volksgemeinschaft mit ihrem ehemals unbändigen Lebenswillen ist nicht mehr. Sie wurde im Zeichen der sozialistischen Ideologie grundlegend verändert, zersiedelt und überfremdet. Ungehemmt vom Ethos wissenschaftlicher Objektivität setzt ein totalitäres Regime seine unbegrenzten Machtmittel ein, um in allen Lebensbereichen, im Großen wie im Kleinen, eigene nationalgeschichtliche Mängel auszugleichen, und verübt — auch zu seiner nationalistischen Selbstverherrlichung — kulturgeschichtlichen Raub bei anderen Völkern, eignet sich deren Geschichte und Leistungen an, deutet sie um, verfälscht und unterdrückt sie. Um seiner Vergangenheit willen hat das Opfer das Recht, mit der Wahrheit dagegen aufzustehen, und die sittliche Welt die Pflicht, ihm dabei zu helfen.

Dieses Buch will dafür eine Handhabe sein. Seine im Rahmen des Möglichen umfassende Darstellung der wesentlichen Wissensbereiche will nicht allein eine Bilanz unserer Leistungen in diesem Jahrhundert bieten, sondern auch aufzeigen, was wir bisher verloren. Ein Banater Schwabe, ein Buchenlanddeutscher und dreißig siebenbürgisch-sächsische Wissenschaftler und Fachleute haben zweiunddreißig Abhandlungen und Aufsätze für das 420 Seiten starke Buch geliefert. Die dabei angewandte Wissenschaftlichkeit spricht keineswegs nur den Fachmann an; der Sammelband wendet sich vielmehr an die breitere deutsche

Öffentlichkeit wie die des Auslandes; ebenso auch an die Spätaussiedler aus Siebenbürgen, denen dort ideologische Zwänge einen Zugang zu den behandelten Fragen versagten, wie hier unseren jüngeren Landsleuten der Mangel einer umfassenden Sachdarstellung...

Die ausnahmslose Bereitschaft aller zur Mitarbeit als Autoren und zur Herstellung des Buches eingeladenen Persönlichkeiten verdient ebenso rühmend und dankend hervorgehoben zu werden, wie jene der mehr als 500 Gratulanten, die mit ihren Glückwünschen für den Jubilar das Buch überhaupt erst ermöglichten. Ihre Vorbestellungen, dazu der Honorarverzicht der Autoren und die unentgeltliche Arbeitsleistung aller übrigen Mitarbeiter haben auch den extrem niedrigen Preis von 56 DM ermöglicht. Umfang und Ausstattung ließen das Buch regulär mehr als das Doppelte kosten. Alles in allem: eine typisch siebenbürgisch-sächsische Gemeinschaftsleistung! Diese schließt nicht aus, daß ich namentlich danken möchte den Herren Udo Acker, der ideenreich die Redaktion besorgte, Hans Bergel, der als Lektor wie ein Rosenzüchter mit hartem Herzen und scharfem Messer — hier dem Stift — auswuchernde Manuskripte zurechtstutzte, und Hans Meschendörfer, der mit der äußeren Gestaltung des Buches seinem Ruf als Büchermacher weiteren Glanz hinzufügte. Danken möchte ich auch dem Böhlau-Verlag Köln — Wien, der das Buch im Vertrauen auf die Namen der daran Mitwirkenden in sein Programm aufnahm...

Einiges zum Inhalt des Buches: Den Auftakt bildet die Ansprache des 1971 verstorbenen Prof. Karl Kurt Klein zum 60. Geburtstag Heinrich Zillich's. Mit diesem Zeitdokument hohen Ranges sollte der Freund, Mentor und kritische Werkbegleiter des Jubilars noch einmal zu Worte kommen. Ein anderer Weggenosse über mehrere Jahrzehnte hinweg, der Banater Schwabe Hans Diptlich, Mitherausgeber der Südostdeutschen Vierteljahrsblätter, würdigt den Menschen, Künstler und Volksmann Zillich.

Unser geistig-kultureller Besitz im Wandel des 20. Jahrhunderts wird in neun Sachbereichen untersucht und dargestellt: Geschichte — Wirtschaft und Bevölkerung — Kirche und Schule — Literatur, Musik, Kunst — Sprache

und Volkskunde — Wissenschaften — Buch und Presse — In Deutschland und Österreich — Epilog, Lebensdaten und Bibliographie Heinrich Zillich's, Vorwort, Autorenverzeichnis und die umfangreiche Tabula gratulatoria runden das Buch ab.

Eine persönliche Bemerkung sei mir noch gestattet: Beginn und Ende meiner Arbeit in unserem Verband sind mit Ihnen, Herr Doktor Zillich, verknüpft. Sie begann damit, daß ich bei der glanzvollen 800-Jahrfeier der Einwanderung der Siebenbürger Sachsen im Oktober 1950 in München die Eröffnungsansprache hielt und die von Ihnen entworfene Totenehrung antiken Ranges sprechen durfte. Es folgen dreißig Jahre nebenberuflicher Arbeit in mancherlei Aufgabenbereichen, stets in enger Fühlungnahme mit Ihnen und — wie ich meine — Ihres Vertrauens gewiß. Dankbar vergegenwärtige ich mir diese Zeit — die naturgemäß Verzicht auf vieles bedeutet, was man sich im Leben beruflich und persönlich vorgenommen hatte, die dafür als Dienst an der Gemeinschaft Erfüllung bietet und den Dank an sich trägt. Das gilt für jeden, der sich solchem Dienst nicht entzieht — auf Grund von Erziehung, Tradition und gelebtem Beispiel, wie Sie es einmal formulierten.

Unsere Landsmannschaft, die Sie nie anders verstanden als die den gewandelten Verhältnissen angepaßte Nachfolge unserer heimatlichen Volksorganisation in ihren verschiedenen geschichtlichen Formen — aber auch hier eine Universitas Saxonum —, ist von Ihrer Persönlichkeit geprägt worden. Ihr Ethos und ihr sittliches Streben im Rahmen der seit jeher geltenden ehernen völkischen Gesetze unseres Stammes teilten sich dieser Gemeinschaft mit. Sie wurde — ungeachtet ihrer kleinen Zahl — auch hier in der Öffentlichkeit sehr rasch zur Kenntnis genommen. Unschätzbar war dabei der Nimbus Ihres Namens, wie er schon vorher für die Sammlung unserer verstreuten Landsleute von magnetischer Wirkung war, und für viele, die verstört durch die über sie hereingebrochene Katastrophe nach einem Weg suchten, Stärkung und Hoffnung, als Sie sich der Nöte unseres Stammes unmittelbar angenommen hatten. Auch dafür will dieses Buch ein Teil unseres gemeinschaftlichen Dankes an Sie sein...

Siebenbürgische Zeitung, München, 30. Jan. 1983

Ein bedeutendes Buchwerk: „Epoche der Entscheidungen“

Brevier geistiger Manifestation der Siebenbürger Sachsen

Über dreißig Autoren — mit einer Ausnahme alles Siebenbürger — fanden sich, bei Hinweis auf Dr. Heinrich Zillich's bevorstehenden 85. Geburtstag (Mai 1983), auf Anregung und Aufforderung Dr. Oskar Schusters bereit, Beiträge über die verschiedensten Bereiche der Kultur, Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft o.ä. für ein repräsentatives Sammelwerk zu schreiben.

Das Werk, im Frühjahr d. J. im Kölner Böhlau Verlag erschienen (siehe SZ vom 30. Juni 1983, Seite 3), dem 85jährigen Heinrich Zillich gewidmet und in Dinkelsbühl 1983 überreicht, wurde auf ausdrücklichen Wunsch des Herausgebers keine der üblichen Festschriften. Im Gegenteil, was hier vorliegt, ist ein von Udo W. Ackert mit Gründlichkeit redigiertes, von Hans Bergel mit Kompetenz lektoriertes und von Hans Meschendorf in der Aufmachung klassisch schön gestaltetes Buch, dessen Informationsgehalt über „die Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert“ in dieser Art bisher einmalig ist.

Zunächst erscheint ein Blick auf Autoren und Titel unerlässlich, soll eine Vorstellung von diesem Brevier geistiger Manifestation der Siebenbürger Sachsen in unserem Jahrhundert — von der Geschichte bis zur Malerei, von der Wirtschaft bis zur Literatur, von der Musik bis zur Volkskunde, Archäologie u. v. a. — vermittelt werden. Dazu hier das Inhaltsverzeichnis:

Karl Kurt Klein †, Heinrich Zillich; Hans Diplich, Heinrich Zillich, der Weggenosse. Geschichte; Michael Kroner, Politische Strömungen bis 1944; Oswald Teutsch, Der Anschluß 1919 an Rumänien; Hans Zikeli, Meine letzte Schicht — Verschleppt in die Sowjetunion. Wirtschaft und die Bevölkerung; Friedrich Breckner, Wirtschaft als Grundlage der Behauptung; Hermann Gross, Gewicht einer wirtschaftlichen Leistung; Ernst Wagner, Die Bevölkerungsentwicklung in Siebenbürgen. Kirche und Schule; Ludwig Binder, Volkskirche als Lebensform; Walter König, Der Kampf um die Schule; Hans Mieskes, Das Bild des sächsischen Lehrers. Literatur, Musik, Kunst; Hans Bergel, Gedanken zur Literatur; Hanns Schuschnig, Hermannstadt und das deutsche Theater; Karl Teutsch, Vom Volkslied zur Symphonie. Günther Ott, Kronstadts bildende Künstler — Begegnungen und Erinnerungen. Sprache und Volkskunde; Kurt Rein, Urheimatthese und Sprachatlas; Gisela Richter, Mundart im Spiegel der Wörterbücher; Rotraut Acker-Sutter, Volkskunde — ein weites Gebiet. Wissenschaften: Adolf Armbruster, Hundert Jahre Geschichtsschreibung; Harald Zimmermann, Der Verein für siebenbürgische Landeskunde; Richard Albert, Vom Arbeitskreis junger Siebenbürger Sachsen zum Lan-

deskundeverein; Heinz Heltmann, Naturwissenschaftliche Forschungen und Einrichtungen; Kurt Horedt, Der sächsische Beitrag zur Archäologie in Siebenbürgen; Christoph Machat, Kunst- und Denkmalpflege; Hermann Oberth, Mein Beitrag zur Weltraumfahrt. Buch und Presse: Hans Meschendorf, Anmerkungen zum Buchwesen; Alfred Coulin, Presse und Publizistik. In Deutschland und Österreich: Wilhelm Bruckner, Die Landsmannschaft als neue Gemeinschaftsform; Otto Folberth, Sächsische Siedlungen und Kirchenbauten in Österreich; Robert Gassner, Sächsische Siedlungen und Altenheime in Deutschland; Ernst Habermann, Die Siebenbürgisch-Sächsische Stiftung. Epilog: Hans Hartl, Am Ende einer historischen Aufgabe; Hans Bergel, „Was soll noch mit diesen Menschen geschehen dürfen?“

Da sämtliche Autoren auf ein Honorar verzichteten, waren „nur“ die Geldmittel für die Herstellung des Buches aufzubringen. Es geschah durch Spenden und durch die Reihe gezielt angeschriebener Siebenbürger, deren Namen in einer als Anhang beigefügten Tabula gratulatoria aufgeführt sind. Beigefügt ist dem Textteil ebenso eine knappe Vorstellung der Autoren.

Was uns nun vorliegt, verdient in jeder Hinsicht nicht allein Beachtung, sondern Hochachtung, und beim Versuch, die Leistung auf einen Nenner zu bringen, darf vielleicht davon gesprochen werden: daß das über vierhundert Seiten starke, in Leinen gebundene und mit durchsichtigem Schutzumschlag ausgestattete Buchwerk ein Kompendium von fast lexikalischer Umfassungsweite ist — erarbeitet von bekanntesten Namen im Bereich

des gegenwärtig mit Siebenbürgen beschäftigten Schrifttums. Daß dabei nicht allein eine beeindruckende Fülle von Sachdaten und Informationswerten — viele hier zum erstenmal überhaupt — ausgebreitet wird, sondern dies zusätzlich auch noch mit bemerkenswerter sprachlicher Disziplin, streckenweise sogar mit Brillanz geschieht, bedeutet letzten Endes eine sächsische Selbstdarstellung, deren Rang insgesamt unanfechtbar ist. Ernsthaft und anspruchsvoll am historischen Dasein der siebenbürgischen Deutschen in diesem Jahrhundert Interessierten wird damit eine Arbeit an die Hand gegeben, die inhaltlich wie stilistisch den Vorstellungen moderner Buchkultur entspricht.

Auf die Beiträge im einzelnen einzugehen, auf das, was sie nicht nur als sachliches Angebot, sondern darüberhinaus als Deutung und Einfügung in den größeren Hintergrund von Zeit und Ereignissen, aber ebenso als Ausführungen von Erstmaligkeitswert ausmacht, wäre nur bei wesentlich mehr Raum denkbar, als er hier gegeben ist.

Dennoch soll, pars pro toto, auf einiges hingewiesen sein, ohne daß damit Rangfolgen ausgesprochen oder auch nur angedeutet wären, sondern nur um an Beispielen zu veranschaulichen, worin die Einmaligkeit dieses Buchwerks liegt. So findet sich etwa im Teil „Wissenschaften“ unter dem Titel „Der sächsische Beitrag zur Archäologie in Siebenbürgen“ eine Arbeit von Kurt Horedt, in der zum erstenmal überhaupt systematisch über die — nach Umfang und Qualität erstaunliche — Arbeit sächsischer Archäologen in Siebenbürgen berichtet wird. Gleiches kann von Karl Teutsch „Vom Volkslied zur Symphonie“ gesagt werden, einem Beitrag, der, ebenfalls erstmalig in seiner Art, die genaue Skizze zu einer Musikgeschichte der Siebenbürger Sachsen in diesem Jahrhundert darstellt; Günther Ott „Kronstadts bildende Künstler — Begegnungen und Erinnerungen“ ist das Pendant dazu im Bereich der Künste. Doch ebenso müßten Heinz Heltmanns „Naturwissenschaftliche Forschungen und Einrichtungen“, Christoph Machats „Kunst- und Denkmalpflege“, Alfred Coulin „Presse und Publizistik“, Hermann Gross „Gewicht einer wirtschaftlichen Leistung“, Hans Mieskes „Das Bild des sächsischen Lehrers“ u. v. a. genannt werden. Alle diese Arbeiten zeichnen der Umstand aus, daß sie Bereiche untersuchen und ordnen, über die bisher nur bruchstückweise, d. h. noch niemals zusammenfassend unterrichtet wurde. Wir haben es also im großen ganzen mit dem Entwurf zu einer enzyklopädisch aufgelegten Geschichte des deutschen Volksstammes im Karpatenhochland im 20. Jahrhundert zu tun. Der Grundlagenwert des gesamten Buches ist daher für spätere Arbeiten unschätzbar: ein „Nachschlage“werk liegt uns hier vor, das seinesgleichen bisher nicht hatte.

Daß keine der über dreißig Arbeiten Vollständigkeit bieten konnte, liegt auf der Hand; alle Beiträge wären — was deren Autoren selber wohl am besten wissen — durch Namen und Daten ergänzbar — auf dem ihnen zugestandenem Raum wären die Verknappungen jedoch unumgänglich, sollen doch die einzelnen Arbeiten vor allem Anregung für umfassende Vorhaben sein.

Wie aktuell sich das Buch verstanden wissen will, geht aus der Aufnahme der beiden Schlußbeiträge hervor: Hans Hartls „Am Ende einer historischen Aufgabe“ und Hans Bergels „Was soll noch mit diesen Menschen geschehen dürfen?“, unter dem doppelsinnig benannten Buchteil „Epilog“ veröffentlicht, sind Bilanzen von brennender Aktualität — Hartl stellt und beantwortet die Frage, was von den achthundertfünfzig Jahren historischer Existenz jener Deutschen im Südosten blieb, ob sie einen Sinn hatte, und Bergels Rede vor dem Kölner Dom aus dem Dezember 1982 ergänzt Hartls präzise Feststellungen mit einer politischen Abrechnung von hohem Niveau.

Wenn ein Rezensent dieses Buches — Franz Ronneberger in „Südosteuropa-Mitteilungen“, 2/1983 — schreibt: „Die Zeugnisse, die dieser Band enthält, sprechen eher für die Zukunft (der Siebenbürger Sachsen) als gegen sie“, dann ist damit in einer kurzen verallgemeinernden Formel das sicherlich inhaltsreichste Kompliment ausgesprochen, das hier am Platze ist.

Dem Herausgeber und seinen Mitarbeitern sei, abschließend, Respekt und Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen! Sie schufen ein Buch, das fortan nicht nur als Leitfaden durch sächsisches Geschehen unseres Jahrhunderts in die Hand jedes Siebenbürgers gehört, sondern auch als fundierter Akt selbstbewußter Darstellung historischer Leistung dem durch die Zeitereignisse Verwirrten unter uns Richtschnur und Ermutigung bedeuten kann.

C. B.

Siebenbürgische Zeitung
München 31. August 1983

Oskar Schuster (Hrsg.) Epoche der Entscheidungen. Die Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert. Köln-Wien: Böhlau-Verlag 1983. XI + 411 S; auch als Sonderausgabe für die Mitglieder des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde.

Es spricht für das hohe Vermögen des Herausgebers dieser in ihrer Art einmaligen Veröffentlichung, der Festgabe zu Heinrich Zillichs 85. Geburtstag am 23. Mai 1983, daß es ihm gelungen ist, für sein Anliegen besonders namhafte, ja fast durchwegs die maßgeblichen Fachleute aufzubieten, um möglichst das ganze Spektrum siebenbürgisch-sächsischen Lebens des 20. Jahrhunderts in Politik und Wirtschaft, Geistes- und Kulturgeschichte in allen seinen Ausdrucksformen einzufangen und auszuleuchten. Und es macht den eigentümlichen Zauber des Bandes aus, daß der gefeierte Jubilar die Entfaltung dieser Begebnisse durch viele Jahrzehnte wachen Herzens miterlebt und an wichtigen »Hochtonstellen des Geschehens« gestaltend mitgewirkt hat. Das Ganze in einer durch keinerlei Einengungen behinderten Schau. Denn alle Autoren leben seit kurz oder lang im Westen und haben so den Blick frei für Vieles, was sich in der Optik der alten Heimat auch bei solchen, die sich irgendwo eine eigenständige Haltung bewahren konnten, vielfach etwas anders darbieten wird.

Eingeleitet wird die Festgabe mit einer Rede von K. K. Klein (†) zum 60. Geburtstag Zillichs, die als »Zeitdokument bis heute ihre Gültigkeit« nicht verloren hat, sowie mit einer Würdigung des zu Feiernden aus der Sicht seines Weggenossen der letzten drei Jahrzehnte, H. Diplich. Im Kontext ist der Stoff gegliedert in die Abschnitte: Geschichte – Wirtschaft und Bevölkerung – Kirche und Schule – Literatur und Musik, Kunst – Sprache und Volkskunde – Wissenschaften – Buch und Presse – In Deutschland und Österreich –. In dem als »Epilog« aufgefaßten letzten Abschnitt des Buches faßt H. Hartl die Entwicklung nach 1945 zusammen und sieht – ausgehend von einer Lagebeurteilung Hans Schwarzens noch aus dem Jahre 1947 – das Siebenbürger Sachsentum »am Ende einer historischen Aufgabe«, wie es Adolf Meschendörfer in den Schlußzeilen seiner »Siebenbürgischen Elegie« so erschütternd in Worte gefaßt hat, mögen diese auch mehr unbewußt dahin gezielt haben.

Mit der Rede H. Bergels auf der Kundgebung vom 4. Dezember 1982 vor dem Kölner Dom, die mit der zuletzt in dem Dekretgesetz vom Oktober 1982 kulminierenden Minderheitenpolitik Rumäniens grundsätzlich abrechnet, schließt der gehaltvolle Band, in welchem auf seinen letzten Seiten alle darin zu Wort kommenden Autoren vorgestellt werden. Ein Personenregister und eine lange Tabula Gratulatoria sind beigegeben. Es wird kaum gelingen, diesen so mannigfache Bereiche siebenbürgisch-sächsischen Daseins in den letzten acht Jahrzehnten

auslotenden Beiträgen in einer sie kritisch würdigenden Besprechung gerecht zu werden. Neben stärker auf das Gegenständliche gerichteten Ausführungen, die hier im Vordergrund stehen sollen, gibt es auch solche, die ihr Thema mehr aphoristisch abhandeln. Im Ganzen stellt der Band jedenfalls eine Informationsquelle dar, wie sie für die Siebenbürger Sachsen im zwanzigsten Jahrhundert in solcher Dichte bisher nicht vorliegt.

M. Kroner liefert einen »die politischen Strömungen bis 1944« zusammenfassenden Überblick, der in großen Strichen die Grundlinien der Entwicklung nachzeichnet, wobei auch die Arbeiterbewegung und ihr sozialdemokratisches Korrelat zu ihrem Recht kommen. Man vermißt allerdings ungern einen Hinweis auf den Gegensatz von Alt- und Jungsachsen um 1870 – die erste sichtbar gewordene Spaltungsbewegung innersächsischer Natur seit den gegen die städtische Oberschicht gerichteten Unruhen des 15., 16. und 17. Jahrhunderts. O. Teutsch zeigt die Probleme auf, die sich aus dem »Anschluß 1919 an Rumänien« für die Eingliederung der Siebenbürger Sachsen in das wesentlich von ihnen fremden, levantinisch angehauchten Kräften jenseits der Karpaten geprägte neue rumänische Staatswesen ergeben mußten. Dank dem den Sachsen eigenen Gemeinsinn und ihrer wirtschaftlichen Leistungskraft ist es gelungen, auch dieser Herausforderung zu begegnen. Die Strukturen dieser Wirtschaft sucht Fr. A. Breckner in seinem knappen Beitrag herauszuarbeiten. H. Gross zeichnet mit gewohnt sicherem Griffel das »Gewicht dieser wirtschaftlichen Leistung« nach. Erst die nahezu vollständige Enteignung der sächsischen Bauernschaft 1945 und drei Jahre darauf die Nationalisierung sämtlicher Gewerbe-, Industrie und Handelsunternehmen sowie der Banken und Kreditinstitute erbrachte die »Auflösung der bewährten Ordnung... und eine (tiefgreifende) Umschichtung in der Berufs- und Sozialstruktur«, die die Zerstörung der Lebensgrundlagen der Siebenbürger Sachsen zur Folge hatte.

In seinem statistisch umsichtig unterbauten Beitrag über »die Bevölkerungsentwicklung in Siebenbürgen« kommt E. Wagner zum Schluß, daß die Siebenbürger Sachsen infolge von Kriegs- und Nachkriegseinwirkungen (Deportation und Auswanderung) einen sehr erheblichen Rückgang der Bevölkerung zu verzeichnen haben. 1982 hatten nur mehr etwa 150 000 Sachsen ihren Wohnsitz in Siebenbürgen, eine Zahl, die ständig weiter sinkt. Mit dem Begriff »Volkskirche als Lebensform« setzt sich L. Binder auseinander. Er sieht in der Volkskirche die Kirche »die mit ihrer Botschaft für das Volk da war und gegenwärtig bleibt«, solange in der alten Heimat evangelisches Leben Bestand hat. Den »Kampf um die Schule« behandelt kenntnisreich W. König. Auf die Entwicklung nach 1948 mit der Verstaatlichung des konfessionellen Schulwesens geht er dabei etwas ausführlicher ein. Trotz schwieriger Existenzbedingungen haben nach ihm »die deutschen Schulen und Schulabteilungen Beachtliches geleistet. Sie gelten als leistungsfähig und haben ein vergleichsweise hohes Niveau«. H. Mieskes entwirft mit Könnerschaft und Engagement »Das Bild des sächsischen Lehrers«. Die lebensvoll gezeichnete Skizze legt es nahe, zu hoffen, daß der Verfasser ihr einmal als Gegenstück zu H. Jekeli's »Entwicklung des siebenbürgisch-sächsischen höheren Schulwesens« (1930) eine selbständige Monographie widmen wird. In »Gedanken zur Literatur« sieht H. Bergel von Meschendorfers »Karpaten« und Zillichs »Klingsor« zu dem im Zeichen des »sozialistischen Realismus« geschriebenen bis hin zu dem im Westen sich frei entfaltenden Schrifttum einen »Bogen der Gemeinsamkeiten« sich entfalten, den er mit einer Fülle von

Daten und neuen Einsichten versieht. Über »Hermannstadt und das deutsche Theater« schreibt H. Schuschnig und gibt einen Überblick über die in diesem Bereich geleistete Kulturarbeit von der Bodenburgin bis zu der 1956 ins Leben gerufenen deutschen Abteilung am Hermannstädter Staatstheater, die in beispielhaft dichten Ausfahrten, z.B. allein im Jahre 1970 nicht weniger als 107 Ortschaften bespielen konnte. Von der Dreiteilung musikalischen Seins in Produktion – Reproduktion – Rezeption ausgehend faßt K. Teutsch alle diese Erscheinungsarten zusammen und liefert so eine siebenbürgisch-sächsische Musikgeschichte in nuce, die es verdiente, monographisch weiter ausgeführt zu werden. Die Feststellung, »daß Kronstadt . . . in unserem Jahrhundert die siebenbürgische Kunststadt war«, nimmt G. E. Ott zum Anlaß, sich mit dieser Frage auseinanderzusetzen. Im Anhang zu seiner bezüglichen Studie »Kronstadts bildende Künstler« gibt er ein drei Buchseiten umfassendes Verzeichnis in Kronstadt und Umgebung geborener deutscher Künstler, wobei der 1869 (nicht 1896) in Hermannstadt geborene Arthur Coulin wohl nicht hingehört. Die zwei sprachwissenschaftlichen Beiträge von K. Rein und G. Richter gehören inhaltlich streckenweise zusammen. Rein, der über »Urheimatthese und Sprachwissenschaft« referiert, kommt zum Schluß, daß in der Frage siebenbürgisch-sächsischer Herkunfts- und Siedlungsgeschichte die Sprachwissenschaft wohl den Führungsanspruch an die Historiker zurückgegeben hat, daß aber von den Germanisten erst recht neue Denkanstöße gekommen sind und »die alle Ansätze vereinigende Synopse von K. K. Klein« in heutiger Sicht nur geringer Ergänzungen und Korrekturen bedürfe. Mit »Mundart im Spiegel der Wörterbücher« stellt G. Richter zwei Unternehmungen heimischer Sprachwissenschaft vor: das »Siebenbürgisch-sächsische Wörterbuch« in Hermannstadt und das »Nordsiebenbürgische Wörterbuch« in Gundelsheim. Letzteres ist das sonderliche Anliegen von Frau Richter, die es aus einer von dem großen, 1978 verstorbenen siebenbürgisch-sächsischen Sprachforscher Friedrich Krauß veranstalteten Sammlung von über 800 000 Belegen im Auftrag der Universität Bonn zu erarbeiten hat. R. Acker-Sutter vermittelt einen wenn auch knappen so doch gehaltvollen Überblick über das weite Gebiet der Volkskunde. Leider hat der für die ihm zugewiesene Aufgabe besonders berufene A. Armbruster nicht Zeit gefunden, oder wohl gar nicht die Absicht gehabt, »hundert Jahre Geschichtsauffassung« gegenständlicher zu erfassen und zur Darstellung zu bringen. Seine Kritik an der Geschichtsschreibung von Vater und Sohn Teutsch ist gewiß berechtigt. Sie hat schon früher eingesetzt. Wenn er aber schreibt, daß kein Zeitgenosse es wagte, die Sachsengeschichte der beiden Teutsch »auch nur andeutungsweise zu kritisieren«, muß nur an Franz Zimmermanns massive Angriffe erinnert werden oder an Carl Fabritius' Gegnerschaft zu Teutsch. H. Zimmermann unterrichtet in einem etwas gekürzten und leicht veränderten Nachdruck aus dem »Siebenbürgischen Archiv«, Band 6 (1967), über den im Jahr 1841 gegründeten »Verein für Siebenbürgische Landeskunde«, dem eine Lebensdauer von 100 Jahren beschieden war. Mit seinen zahlreichen wissenschaftlichen Unternehmen und vielen wertvollen Hervorbringungen hat er den Rang einer »kleinen Akademie der Wissenschaften« eingenommen. Aus H. Heltmanns eindringendem Bericht »Naturwissenschaftliche Forschungen und Einrichtungen« wird in plastischer Weise deutlich, welche Pionierleistung auf diesem Gebiet dem 1849 in Hermannstadt gegründeten »Siebenbürgischen Verein für Naturwissenschaften« sowie dem »Burzenländer Sächsischen Museum« in Kronstadt zukommen. Dankenswert sind auch die Ausfüh-

rungen über die naturwissenschaftliche Forschung in Siebenbürgen ab 1948. K. Horedt erschließt mit seinen Beiträgen zur archäologischen Erforschung Siebenbürgens ein von Vielen zu wenig beachtetes Feld gelehrter Arbeit unter den Siebenbürger Sachsen. In den letzten bald fünfundsiebenzig Jahren hat es der Verfasser mit besonderem Erfolg bestellt und damit internationale Anerkennung erworben. Eingehend und mit neuen Gesichtspunkten schreibt Ch. Machat über »Kunst- und Denkmalpflege bei den Siebenbürger Sachsen« und weist auf die Problematik hin, der sich dieser wichtige Bereich gegenüberstellt, nachdem das staatliche Denkmalamt (Direcția Monumentelor Istorice) 1977 unbegreiflicherweise aufgelöst worden ist. H. Meschendorf befaßt sich mit dem siebenbürgisch-sächsischen Buchwesen insbesondere dem Buchhandel. Die Entwicklung weist in den Siebzigerjahren nach oben. Im Bukarester Kriterionverlag erscheint eine respektable Zahl deutscher Bücher, der der Dacia-Verlag in Klausenburg u. a. nachzueifern sich bemühen. Als arteigenes Merkmal siebenbürgisch-sächsischer Publizistik dieser Zeit erkennt A. Coulin, daß »sie immer volksbewußt, kämpferisch und staatstreu sein wollten«. Sein vorzüglich unterrichtender Beitrag schließt in der gebotenen Kürze auch die seit 1948 in der alten Heimat erscheinenden Periodika wie die in der Bundesrepublik Deutschland ein. Den Publikationen in deutscher Sprache im heutigen Rumänien billigt Coulin zurecht zu, daß sie sich in ihrem von der Ideologie vorgezeichneten »Rahmen um Volksbewußtsein und Heimatverbundenheit bemühen«!

Wie die vertriebenen und heimatflüchtigen Siebenbürger Sachsen sich in Österreich und Deutschland eingerichtet haben und welche neuen Strukturen ihnen geholfen haben und noch helfen, um hier wieder Heimat zu finden, darüber berichten die Beiträge: R. Albert, vom Arbeitskreis junger Siebenbürger Sachsen zum neuen Landeskundeverein; W. Bruckner, die Landsmannschaft als neue Gemeinschaftsform; O. Folberth, Sächsische Siedlungen und Kirchenbauten in Österreich; R. Gassner, Sächsische Siedlungen und Altenheime in Deutschland und E. Habermann, Die Siebenbürgisch-Sächsische Stiftung. Zwei Einlagen persönlicher Art erwiesen sich als geeignet, die vornehmlich pragmatischen Ausführungen der bisher angeführten Autoren etwas aufzulockern. Von H. Zikeli, der im Zuge der Deportation vom Januar 1945 nahezu fünf Jahre als Zwangsarbeiter im Donez-Kohlebecken gearbeitet hat, erfährt man, wie ihm seine letzte Schicht unter Tage Ende Oktober 1949 beinahe zum Verhängnis geworden wäre. Und H. Oberth, der wirkungsmächtigste Siebenbürger Sachse aller Zeiten, schildert seinen »Weg zur Raumfahrt« der ihn zum geistigen Vater eines neuaneubrechenden Zeitalters hat werden lassen.

Dem Rezensenten bleibt nur noch übrig, an den Herausgeber dieses prächtigen Werkes ein Wort des Dankes zu richten. Er hat es sich redlich verdient. Es muß aber noch angemerkt werden, daß infolge eines buchtechnischen Versehens ein Teil der Ausgabe ohne Personenregister geblieben ist; im Inhaltsverzeichnis wird dem aber nicht Rechnung getragen. Alle Bände, außer der Sonderausgabe, vermerken lediglich die Tabula gratulatoria.

Gustav Gündisch, Gundersheim

Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde
Böhlau-Verlag Köln-Wien, Heft 1/1984
Seite 117-120

Dr. Oskar Schuster (Hgb.). Epoche der Entscheidungen — Die Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert. Mit 34 Beiträgen von 33 Autoren. Böhlau Verlag, Köln-Wien, 1983. Leinen mit durchsichtigem Schutzumschlag; ein Porträtfoto H. Zillichs von Konrad Klein. DM 56.—

Den Anlaß für ein Buchvorhaben dieses Zuschnitts wahrzunehmen, war sinnvoll: zum 85. Geburtstag *Heinrich Zillichs* zweiunddreißig Autoren unterschiedlicher Fächer ein Sammelwerk schreiben zu lassen, dessen Beiträge die Geschichte der Siebenbürger Sachsen in diesem Jahrhundert in möglichst vielen Bereichen abdecken soll. Die Frage, ob dabei auf diese Weise authentisch Brauchbares, das zugleich — wenn freilich auch nur querschnittshaft — repräsentativ ist, ob also mehr als Festschriftzustande kommen könnte, beantwortete sich durch die Absicht des Herausgebers von selber: *Dr. Oskar Schuster*, Bonn, dessen Idee das seit Pfingsten d. J. aufliegende Werk »Epoche der Entscheidungen — die Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert« war, ließ die Autoren von vornherein wissen, daß an eine gefällig komplimentierende und also nichtssagende Festschrift nicht zu denken sei, es gehe vielmehr um ein sachlich wie stilistisch gediegenes quasi enzyklopädisches Werk, das über den unmittelbaren Anlaß hinaus Bestand haben müsse.

Die über fast zwei Jahre erstreckte Arbeit war nur mit einer Redaktionsmannschaft zu bewältigen — neben dem Herausgeber *Dr. Oskar Schuster* *Udo W. Acker* als Redakteur, *Hans Bergel* als Lektor und *Hans Meschendorfer* als Ausstatter; dazu *Dr. Ernst Wagner*, *Dr. Wilhelm Bruckner* und *Hans Hartl* als gelegentliche Berater. Die Höhen und Tiefen der Vorarbeiten: Die Korrespondenzen über Änderungs-, Korrektur- oder Kürzungsfragen, die Geldbeschaffung mittels *Tabula gratulatoria*, die im Zeichen des Zeitdrucks mit dem — im übrigen äußerst verständnisvollen — Verlag zu führenden Verhandlungen, nicht zuletzt die Unumgänglichkeit der Zurückstellung einiger Beiträge, sind nur in Andeutungen über die Arbeitsvorgänge zu veranschaulichen, deren Maß die Kräfte der ausschließlich ehrenamtlichen Redaktionsmitarbeiter mehr als leidlich strapazierte.

Doch nun ist das Buch da, es wurde dem fünf- undachtzigjährigen *Dr. Dr. h.c. Heinrich Zillich* nicht nur gewidmet, sondern am 21. Mai 1983 im Rahmen des Heimattags der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl auch überreicht, und es wird — so hoffen Herausgeber, Autoren und Verlag — seinen Weg in die Hände der Leser »machen«.

Den Inhalt — besser: die Inhalte — hier einzeln zu besprechen, ist unmöglich. Die Autoren und ihre Titel aber seien — in der Reihenfolge, in der sie im Buch aufscheinen — angeführt: *Karl Kurt Klein* †, *Heinrich Zillich*; *Hans Diplich*, Ein Rückblick: *Heinrich Zillich*, der Weggenosse. Geschichte: *Michael Kroner*, Politische Strömungen bis 1944; *Oswald Teutsch*, Der Anschluß 1919 an Rumänien; *Hans Zikeli*, Meine letzte Schicht — Verschleppung in der Sowjetunion. Wirtschaft und Bevölkerung: *Friedrich Breckner*, Wirtschaft als Grundlage der Behauptung; *Hermann Gross*, Gewicht einer wirtschaftlichen Leistung; *Ernst Wagner*, Die Bevölkerungsentwicklung in Siebenbürgen. Kirche und Schule: *Ludwig Binder*, Volkskirche als Lebensform; *Walter König*, Der Kampf um die Schule; *Hans Mieskes*, Das Bild des sächsischen Lehrers. Literatur, Musik, Kunst: *Hans Bergel*, Gedanken zur Literatur; *Hanns Schuschnig*, Hermannstadt und das deutsche Theater; *Karl Teutsch*, Vom Volkslied zur Symphonie; *Günther Ott*, Kronstadts bildende Künstler — Begegnungen und Erinnerungen. Sprache und Volkskunde: *Kurt Rein*, Urheimatthese und Sprachatlas; *Gisela Richter*, Mundart im Spiegel der Wörterbücher;

Rotraut Acker-Sutter, Volkskunde — ein weites Gebiet. Wissenschaften: *Adolf Armbruster*, Hundert Jahre Geschichtsschreibung; *Harald Zimmermann*, Der Verein für siebenbürgische Landeskunde; *Richard Albert*, Vom Arbeitskreis junger Siebenbürger Sachsen zum Landeskundeverein; *Heinz Heltmann*, Naturwissenschaftliche Forschungen und Einrichtungen; *Kurt Horedt*, Der sächsische Beitrag zur Archäologie in Siebenbürgen; *Christoph Machat*, Kunst- und Denkmalspflege; *Hermann Oberth*, Mein Beitrag zur Weltraumfahrt. Buch und Presse: *Hans Meschendorfer*, Anmerkungen zum Buchwesen; *Alfred Coulin*, Presse und Publizistik. In Deutschland und Österreich: *Wilhelm Bruckner*, Die Landsmannschaft als neue Gemeinschaftsform; *Otto Folberth*, Sächsische Siedlungen und Kirchenbauten in Österreich; *Robert Gassner*, Sächsische Siedlungen und Altenheime in Deutschland; *Ernst Habermann*, Die Siebenbürgisch-Sächsische Stiftung. Epilog: *Hans Hartl*, Am Ende einer historischen Aufgabe; *Hans Bergel*, »Was soll noch mit diesen Menschen geschehen dürfen?« (Rede vor dem Kölner Dom 1982).

Das ist eine in dieser Konzentration der thematischen Gezieltheit in unserer Literatur bisher nicht dagewesene Präsentation, bei der sich die Frage nach lückenloser Abdeckung der möglichen Stoffbereiche gar nicht erst stellt. Die behandelten Bereiche aber sind ausnahmslos von Autoren gezeichnet, deren Kompetenz unumstritten ist.

Trägt schon dieser Umstand dazu bei, die Lektüre sämtlicher Beiträge zum Gewinn zu machen — wobei der Leser zu weiten Teilen ebenso mit neuen Tatsachen wie Sichtweisen und Systematisierungen bekannt wird, wie etwa im musik-, im kunstgeschichtlichen Bereich, aber auch in anderen —, so fesselt erst recht die *Parallelität in der Darstellung der Leistungen der Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert auf den unterschiedlichsten Ebenen*. Der Blick auf das Ganze, der sich dadurch ergibt, ist nämlich beeindruckend und so bisher noch niemals möglich gemacht worden. Vielleicht liegt hier das vorrangige Verdienst dieses Buchwerkes: daß auf seinen Seiten etwa die archäologische Forschungsarbeit siebenbürgischer Wissenschaftler für dieselbe Zeitspanne einsehbar wird wie die Raumfahrterkenntnisse *Hermann Oberths* und die Vorgänge in den bildenden Künsten, der Literatur oder der Wissenschaft. Und sicherlich lag eines der Probleme der Buchkonzeption in der historischen Zäsur, die das Jahr 1944/45 im Dasein der Deutschen in Siebenbürgen als geschlossene Volksgruppe bedeutet. In allen dieses Jahr übergreifenden Beiträgen kommt dieser Bruch denn auch zum Teil dramatisch zum Ausdruck. Das ist richtig so, denn es gehörte zum Vorsatz der Buchidee, über »die Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert« auszusagen.

So ergaben sowohl die einzelnen Beiträge in ihrer Informationsdichte wie -systematik als der Band im ganzen mit seiner sinnvollen Stoffgliederung und der einzigartigen Fülle an Sachdaten zweifellos eines der wichtigen Bücher von und über das deutsche Siebenbürgen. Es ist gleichermaßen dazu geeignet, in der Bibliothek jedes Siebenbürgers zu stehen, wie jedem Bundesdeutschen als seriöses und anspruchsvolles Informationswerk über diese Deutschen in die Hand gelegt zu werden. Es gibt in der gegenwärtigen deutschen Literatur nichts Vergleichbares. Dr. W. Sch.

OSKAR SCHUSTER:

**„Epoche der Entscheidungen –
Die Siebenbürger Sachsen im
20. Jahrhundert“**

Böhlau-Verlag Köln Wien 1983, 416 Seiten

Wie könnte es auch anders sein, wenn Hans Meschendörfer, der Verleger unseres Buches „Alma Mater Francisco-Josephina“, mit der Ausstattung dieses prächtigen Bandes beauftragt war, daß es in derselben schönen Aufmachung erschienen ist, wie unsere Festschrift aus dem Jahre 1975.

Das Buch selbst, von Udo W. Acker redigiert und Hans Bergel lektoriert, Heinrich Zillich zu seinem 85. Geburtstag, der weit über den Rahmen seiner Volksgruppe hinaus (Die Tabula Gratulatoria auf den Seiten 404 bis 413 beweist es) verdiente Anerkennung gefunden hat, was durch die Ausführungen Hans Diplichs, „Heinrich Zillich, der Weggenosse“, in beredter Form zum Ausdruck kommt.

Das ansprechende Werk hat einen reichhaltigen Inhalt. Wir zitieren! „Politische Strömungen bis 1944“ (in Siebenbürgen) von Michael Kroner, „Der Anschluß 1919 an Rumänien“ von Oswald Teutsch, „Meine letzte Schicht – Verschleppt in die Sowjetunion“ von Hans Zikeli, „Wirtschaft als Grundlage der Behauptung“ von Friedrich Breckner, „Die Bevölkerungswirtschaftliche Leistung“ von Hermann Gross, „Die Bevölkerungsentwicklung in Siebenbürgen“ von Ernst Wagner, „Volkskirche als Lebensform“ von Ludwig Binder, „Der Kampf um die Schule“ von Walter König, „Das Bild des sächsischen Lehrers“ von Hans Mieskes, Gedanken zur Literatur“ von Hans Ber-

gel, „Hermannstadt und das deutsche Theater“ von Hanns Schusnig, „Vom Volkslied zur Symphonie“ von Karl Teutsch, „Kronstadts bildende Künstler – Begegnungen und Erinnerungen“ von Günther Ott, „Urheimatthese und Sprachatlas“ von Kurt Rein, „Mundart im Spiegel der Wörterbücher“ von Gisela Richter, „Volkskunde ein weites Gebiet“ von Rotraud Acker-Sutter, „Hundert Jahre Geschichtsschreibung“ von Adolf Armbruster, „Der Verein für siebenbürgische Landeskunde“ von Harald Zimmermann, „Vom Arbeitskreis junger Siebenbürger Sachsen zum Landeskundeverein“ von Richard Albert, „Naturwissenschaftliche Forschungen und Einrichtungen“ von Heinz Heltmann, „Der sächsische Beitrag zur Archeologie in Siebenbürgen“, „Kunst- und Denkmalpflege“ von Christoph Machat, „Mein Beitrag zur Weltraumfahrt“ von Herrmann Oberth, „Anmerkungen zum Buchwesen“ von Hans Meschendörfer, „Presse und Publizistik“ von Alfred Coulin, „Die Landsmannschaft als neue Gemeinschaftsform“ von Wilhelm Bruckner, „Sächsische Siedlungen und Kirchenbauten in Österreich“ von Otto Folberth, „Sächsische Siedlungen und Altenheime in Deutschland“ von Robert Gassner, „Die siebenbürgisch-sächsische Stiftung“ von Ernst Habermann, „Am Ende einer historischen Aufgabe“ von Hans Hartl und „Was soll noch mit diesen Menschen geschehen dürfen?“ von Hans Bergel. Das Vorwort zu dieser umfangreichen Schrift schrieb Oskar Schuster, der Herausgeber.

Unter den Autoren befinden sich neben Siebenbürger Sachsen auch eine Salzburgerin (Rotraud Acker), ein Banater Schwabe (Hans Diplich) und ein Buchenlanddeutscher (Kurt Rein), was, wie in Rumänien unter den Deutschen üblich, die Stammesgrenzen sprengt. Dem Werk ist eine weite Verbreitung, zum Nutzen Deutschland, Europas aber auch Rumäniens zu wünschen.

Rudolf Wagner

*Der Südburgenländer
München*

16.2.1984

SÜDOSTEUROPA-MITTEILUNGEN

Vierteljahresschrift der Südosteuropa-Gesellschaft

Redaktion: Hans Hartl

23. Jahrgang

Heft 2/1983

Kollegen und Freund Franz Ronneberger zu seinem 70. Geburtstag gewidmet; darüber hinaus aber hat sie einer interessierten Leserschaft ein Buch zur Hand gegeben, das eine gewinnbringende Lektüre bietet — nicht zuletzt auch den in der Südosteuropaforschung tätigen Kollegen aller Disziplinen, und vor allem der wissenschaftlichen Nachwuchsgeneration.

H. H.

SOEBEN ERSCHIENEN

Oskar Schuster (Hrsg.): Epoche der Entscheidungen. Die Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert. Festschrift für Heinrich Zillich zum 85. Geburtstag. Böhlau-Verlag Köln 1983, 413 Seiten.

Die Leser dieser Zeitschrift mit Heinrich Zillich bekannt machen zu wollen, käme einer Beleidigung gleich. Und dennoch ist es gelungen, zu seinem 85. Geburtstag eine Festschrift zustande zu bringen, die auch dem Fachmann Überraschungen bringt. Was soll man mehr bewundern: Die Vielfalt der Beiträge oder die Tatsache, daß ein so sorgfältig edierter und ästhetisch gestalteter Band überhaupt erscheinen konnte. Wer je eine Festschrift besorgt hat, weiß, was das bedeutet.

Der Herausgeber gesteht in allem Freimut, daß die Veröffentlichung „allein durch die in die Hunderte gehende Zahl der Gratulanten, die dem Jubilar auf ihre Weise ihre Wertschätzung zum Ausdruck bringen“ ermöglicht wurde. Ist dies nicht in doppelter Hinsicht ein beweiskräftiges Zeugnis, zum einen für den Bekanntheitsgrad und für den Namen, den Heinrich Zillich auch in der Welt von heute einnimmt, zum anderen für den Zusammenhalt der Siebenbürger Sachsen; sie hatten zwar den Zweiten Weltkrieg überlebt, freilich durch Krieg und Kriegsgefangenschaft bzw. Deportation unverhältnismäßig gelitten. Ihre Auszehrung begann jedoch erst in den letzten beiden Jahrzehnten. Kommunismus und rumänischer Nationalismus haben zu einem Bündnis zusam-

mengefunden, dem der durch wirtschaftliche Notlage und durch Bevölkerungsrückgang geschwächte Volkskörper nicht mehr gewachsen zu sein scheint. So ist es kein Wunder, daß viele der Beiträge in diesem Bande auf Moll gestimmt sind.

Es ist Hans Hartl selbst, der in einem bilanzierenden Beitrag am Schluß des Bandes einen beängstigenden Ausblick gibt. Er überschreibt ihn mit den bezeichnenden Worten: Am Ende einer historischen Aufgabe. Sorgfältig mit statistischen Daten belegt, berichtet er von der Bevölkerungsbewegung ebenso wie von den enormen sozialen Umschichtungen: „Die bestehende soziale Pyramide der Sachsen wurde gleichsam auf den Kopf gestellt.“

Der bäuerliche Anteil, der einst die Kraftquelle dieser Volksgruppe war, ist auf unter 20% gesunken, wobei man bedenken muß, daß es sich dabei durchweg um LPG-Bauern, also nicht mehr um selbständige Bauern handelt. Obwohl Rumänien die Deutschen nicht wie die anderen Staatsführungen der Südostländer vertrieben hat, läuft die Nationalitätenpolitik dieses kommunistischen Landes dennoch auf ihre Vernichtung hinaus, wobei die Assimilation (Rumänisierung) als bevorzugter Weg erscheint. Man braucht die Arbeitskraft der Sachsen, aber man braucht sie nicht als deutsche Mitbürger.

Die pessimistische Prognose gilt natürlich nicht für die würdigenden Beiträge von Kurt Klein und Hans Dipllich, in denen uns Heinrich Zillich als Dichter, Schriftsteller, Forscher, aber auch als Zeit- und Weggenosse nahegebracht wird. Mit Genugtuung stellt der Rezensent fest, daß die beiden Autoren streng am Thema bleiben und die Tatsachen sprechen lassen. Als besonders verdienstvoll muß eine vollständige Bibliographie Zillichs bezeichnet werden, die zusammen mit seinen Lebensdaten einen vorzüglichen Überblick seines vielseitigen Schaffens bietet.

Die fachlichen Aufsätze decken nahezu das gesamte Spektrum wissenschaftli-

cher Behandlung der Siebenbürger Sachsen ab. Ihre Anordnung folgt einem gut nachvollziehbaren Prinzip. Michael Kroner und Oswald Teutsch vermitteln zunächst den historischen Standort, der erstere in einer großen Übersicht bis 1944, der andere den Anschluß 1919 an Rumänien. Diese Akzentuierung erscheint aus heutiger Sicht umso bedeutungsvoller, als damit das weitere Schicksal der Volksgruppe festgelegt und gewissermaßen vorprogrammiert war. Mit dem Durchbruch des Nationalstaatsdenkens in Südosteuropa begann nicht nur für die Sachsen ein neues Kapitel ihres Daseins, die gesamte Nationalitätenfrage dieses Raumes erfuhr einen tiefgreifenden Wandel, der zu unlöslichen Problemen geführt hat.

Zu den historischen Beiträgen darf auch der Erlebnisbericht von Hans Zickel aus der Gefangenschaft in der Sowjetunion gerechnet werden. In einem Vorspann wird mit wenigen Daten der Leidensweg der Verschleppung zwischen 1945 und 1949 dargestellt (80 000 Deutsche aus Rumänien, darunter 30 000 Siebenbürger Sachsen). Dann folgt die Schilderung der vierjährigen Arbeit im Kohlebergwerk.

So notwendig die Besinnung auf die geschichtlichen Grundlagen gerade in Zeiten der Zukunftsbedrohung ist, so sehr sind wir heute davon überzeugt, daß die ökonomischen Bedingungen die Existenzgrundlage jeder menschlichen Gemeinschaft bilden. Dennoch ist es nicht von vornherein selbstverständlich, daß in einer Festgabe für einen Dichter und Schriftsteller diese moderne Sichtweise durchschlägt. Umsomehr ist dem Herausgeber zu danken, daß er die beiden wirtschaftswissenschaftlichen Beiträge unmittelbar auf die historischen folgen läßt. Friedrich Breckner hat den Tatbestand, um den es hier geht, sogar in der Übersicht zum Ausdruck gebracht: „Wirtschaft als Grundlage der Behauptung“, und Hermann Gross spricht vom „Gewicht einer wirtschaftlichen Leistung“.

Er stellt sie in den Zusammenhang der wirtschaftlichen Tätigkeit in ihrer südosteuropäischen Umwelt und zeigt, was sie nicht nur für die alte Monarchie, sondern auch für Rumänien bedeutete. Das wird nicht mit globalen Ziffern abgehandelt, Gross geht auf die unterschiedlichen gewerblichen und bäuerlichen Sektoren ein und verfolgt ihre Entwicklung vor allem auch unter dem Einfluß der rumänischen Wirtschaftspolitik vor und nach dem Kriege. Beeindruckend das Literaturverzeichnis, das zu weiterführenden Studien einlädt.

Es folgen Ausführungen von Ernst Wagner zur Bevölkerungsentwicklung in Siebenbürgen. Sie unterstreichen einerseits die wirtschaftlichen Leistungen der Sachsen, andererseits lassen sie den von Hartl prognostizierten Rückgang erkennen. Deutlich kommen die Relationen zu den anderen Nationalitäten zum Vorschein. Besonders geht Wagner auf die Auswanderungstendenzen nach dem Zweiten Weltkrieg ein. Der Beitrag ist mit zahlreichen Tabellen und Graphiken ausgezeichnet ausgestattet.

Angeht es der historischen Bedeutung, die die siebenbürgisch-sächsische Kirche für die Existenz der Volksgruppe hatte, ist es konsequent, daß auf die wirtschaftliche und bevölkerungspolitische Bestandsaufnahme ein entsprechender Beitrag über die Kirche folgt. Ludwig Binder behandelt auf dem Hintergrund der Geschichte die Krise der Volkskirche nach 1920, besonders im Zusammenhang mit dem Einfluß von Ideen, Ideologien und praktischen Handlungen aus dem Deutschen Reich nach 1933. Dabei geht es nicht zuletzt um die Schule, die traditionell von der Kirche getragen, ab 1941 aber von der Volksgruppe übernommen wurde.

Damit ist bereits das Stichwort für den Beitrag von Walter König über „Den Kampf um die Schule“ gefallen. Ging es bei Binder um die Auseinandersetzungen innerhalb der Volksgruppe, so behandelt König den Kampf mit dem

jeweiligen Staat, wobei der Abschnitt über die jüngste Entwicklung besonders informativ ist und ein verlässliches Bild der gegenwärtigen Lage vermittelt. Ergänzt werden diese Ausführungen durch einen ausgezeichneten Abriss über das Bild des sächsischen Lehrers von Hans Mieskes. Behandelt wird vornehmlich die Lehrerbildung, doch diese auf dem Hintergrund von Normen, die sich aus der besonderen Lage der Volksgruppe und ihrer geistigen Orientierung ergeben. Überraschend ist der umfangreiche Literaturnachweis.

Auf diese mehr institutionell verankerten Themen folgen zahlreiche Beiträge aus Kunst und Wissenschaft, die sich allerdings z. T. auch auf Organisationen in Siebenbürgen beziehen (z. B. Theater, Verein für siebenbürgische Landeskunde).

Bedeutende Namen werden uns wieder ins Gedächtnis gerufen. In den „Gedanken zur Literatur“ befaßt sich Hans Bergel vornehmlich mit dem Kreis um die von Heinrich Zillich gegründete und herausgegebene Zeitschrift *Klingsor*, geht aber auch kritisch auf dessen Bemühungen ein, einen „Burgfrieden“ zwischen den drei siebenbürgischen Nationen zu stiften. Der Beitrag liest sich wie ein Pendant zu den historischen Darstellungen, denn es wird offenbar, daß die deutsche Literatur in Siebenbürgen mit denselben Problemen zu ringen hatte, die auch die Existenz der Volksgruppe bestimmten.

Ähnliches läßt sich von der Theaterkunst (Hermannstadt — das deutsche Theater, von Hanns Schuschnig) und von der Musik (vom Volkslied zur Symphonie von Karl Teutsch) sagen. Auch für die Theaterkultur bedeutete 1919 eine scharfe Zäsur, doch es gelang schließlich, das deutsche Landestheater ins Leben zu rufen, das von 1933 ab im wesentlichen mit einheimischen Künstlern arbeitete. Schuschnig deutet die Probleme an, die sich mit dem Eindringen nationalsozialistischer Ideen ergaben, doch es läßt sich nicht leugnen, daß

die Breitenwirkung in jenen Jahren einen Höhepunkt erreichte. Der Leidensweg nach 1945 wird eingehend geschildert; er mündet in die allgemeine Mut- und Hoffnungslosigkeit ein, die nahezu alle kultur- und geistesgeschichtlichen Beiträge durchzieht.

Reich an Detailinformation ist der Beitrag über das Musikleben, zugleich befaßt sich der Autor mit grundsätzlichen Fragen eines spezifischen Musikverständnisses und einer entsprechenden musikalischen Begabung. Er gelangt zu dem Ergebnis, daß es das fruchtbare Latentum sei, das dem Musikleben das Gepräge gibt. Somit entwickeln sich die Ausführungen zu einem nahezu grundsätzlichen Beitrag über das Verhältnis von Volksmusik und Kunstmusik; sie weisen damit über das spezifisch Siebenbürgische hinaus.

Günther Egon Ott befaßt sich mit der Bildkunst Siebenbürgens, wobei er sich auf Kronstadt konzentriert. Er geht davon aus, daß sich dort das Zentrum einer Kunststadt gebildet hatte. Die Analyse zeigt die Verbindung von Gewerbe, Industrie, Handel und Kunst, die sich dort in besonderer Weise manifestierte. Kann man von einem siebenbürgisch-sächsischen Stil sprechen? Ott behandelt diese Frage mit größter Vorsicht, weist auf viele Zeugnisse hin und geht im einzelnen auf Lebensläufe und Werke der bedeutendsten Künstler ein. So entsteht ein vielfältiges Bild, in dem sich auch die Einflüsse aus der kulturellen Umwelt wiederfinden. Ein Anhang enthält eine überzeugende Zusammenstellung von Künstlernamen, die in Kronstadt und Umgebung geboren sind.

Der Volkskunde im weiteren Sinne sind allem drei Beiträge gewidmet: Kurt Reiss befaßt sich mit „Urheimatthese und Sprachatlas“, Gisela Richter mit „Mundart im Spiegel der Wörterbücher“, Rotraut Acker-Sutter mit „Volkskunde — ein weites Gebiet“.

Diese Häufung entspricht durchaus der Bedeutsamkeit in der Sache. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß

Siebenbürgen für jeden Volkskundler eine Fundgrube darstellt, denn hier haben sich Gebräuche, kulturelle und wirtschaftliche Lebensformen ungleich besser erhalten als in Deutschland selbst. Das liegt wenigstens selbst z. T. an der Inselhaftigkeit dieser Landschaft, vielleicht auch an der Besonderheit jenes Menschenschlages, der zäher an den Traditionen festhält als die Menschen in großen Flachländern. Kurt Reiss geht nochmals der Frage nach, wie sich die deutsche Sprache innerhalb des südosteuropäischen Vielvölkermeeres erhalten hat und vermittelt einen gut gegliederten kritischen Überblick der Theorien und Annahmen zu diesem Thema. Schließlich bekennt er sich im wesentlichen zu den ausgewogenen Erkenntnissen von Karl Kurt Klein, zeigt aber auch, welche Aspekte durch andere Theorien nicht übersehen werden sollten.

Konkreter wird Gisela Richter mit einer Analyse des siebenbürgisch-sächsischen Wörterbuches und des nordsiebenbürgischen Wörterbuches im Hinblick auf die Herkunft und Entwicklung der siebenbürgisch-deutschen Mundart. Rotraut Acker-Sutter macht auf einige Probleme der Volkskunde aufmerksam und bezieht sie auf die Erfahrungen, die von bedeutenden Volkskundlern gerade in Siebenbürgen gemacht wurden. Gleichzeitig informiert sie über die Volkskunde pflegenden Organisationen und wesentlichen Publikationen in Siebenbürgen.

In den folgenden Beiträgen werden teils wissenschaftliche Entwicklungen, teils institutionelle Erfolge vorgestellt. Hier genügt die Mitteilung der Themen und ihrer Autoren: Adolf Armbruster: Hundert Jahre Geschichtsschreibung, Harald Zimmermann: Der Verein für siebenbürgische Landeskunde, Richard Albert: Vom Arbeitskreis junger Siebenbürger Sachsen zum Landeskundenverein, Heinz Heltmann: Naturwissenschaftliche Forschungen und Einrichtungen, Kurt Hördt: der sächsische Beitrag zur Archäologie in Siebenbürgen,

Christoph Machat: Kunst- und Denkmalspflege.

Wir haben es mit einer bunten Palette der Themen und Gesichtspunkte zu tun, die sich einer übersichtlichen Mitteilung entziehen. Es muß jedoch ausdrücklich erwähnt werden, daß auch und gerade diese Beiträge viele Fakten und Gesichtspunkte enthalten, die selbst für den Kenner der Verhältnisse neu sind.

Auf einen Beitrag in dieser Reihe muß allerdings gesondert hingewiesen werden, weil er ein persönliches Bekenntnis enthält. Hermann Oberth schildert seinen „Beitrag zur Weltraumfahrt“ auf eine Weise, als sei er nicht einer der großen Vorläufer dieser modernsten Technologie, sondern ein Schriftsteller, der auf höchst spannende Weise von seinen Kindheits- und Jugendträumen, seinen Überlegungen und Berechnungen zur Möglichkeit der Weltraumfahrt und schließlich seinen Vorbereitungen zum Bau von Raketen berichtet. Ein schöneres Geschenk hätte er dem Jubilar nicht machen können.

Bleibt noch zu berichten, daß Hans Meschendorfer über das Buchverlagswesen und Alfred Coulin über Presse und Publizistik in Siebenbürgen berichten. Geeignete Autoren für diese Fachgebiete hätte man nicht finden können, beider Namen stehen seit Jahrzehnten prominent für die Sache, die sie vertreten; sie haben sich in zahlreichen Publikationen ausgewiesen.

Die Aktualität dieser Veröffentlichung wäre fragwürdig geblieben, hätte der Herausgeber nicht auch des Schicksals gedacht, das die Siebenbürger Sachsen nach ihrem Auszug aus der Heimat in die Bundesrepublik Deutschland und in Österreich erlebten. Wilhelm Bruckner stellt den Verband der Siebenbürger Sachsen vor, der sich schlicht als „Landmannschaft“ versteht: Wie es zu seiner Gründung kam, wie er sich entwickelte und bewährte und welche Rolle er heute spielt. Otto Folberth informiert

über sächsische Siedlungen und Kirchenbauten in Österreich, Robert Gassner über sächsische Siedlungen und Altenheime in Deutschland.

In diesem letzten Titel eine Anspielung auf das Ende der Siebenbürger Sachsen erblicken zu wollen, widerspricht in jeder Hinsicht dem Geist der Festschrift. Wohl dürfte die Heimat der

84

Sachsen für länger, wenn nicht für immer verloren sein: In welcher Form und wie lange die Landsmannschaft als Gemeinschaft und als kulturelle Realität weiterleben wird, kann heute niemand voraussagen. Die Zeugnisse, die dieser Band enthält, sprechen eher für die Zukunft als gegen sie.

Franz Ronneberger

SOEBEN ERSCHIENEN

Oskar Schuster (Hrsg.): *Epoche der Entscheidungen. Die Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert. Festschrift für Heinrich Zillich zum 85. Geburtstag.* Böhlau-Verlag Köln 1983, 413 Seiten.

Die Leser dieser Zeitschrift mit Heinrich Zillich bekannt machen zu wollen, käme einer Beleidigung gleich. Und dennoch ist es gelungen, zu seinem 85. Geburtstag eine Festschrift zustande zu bringen, die auch dem Fachmann Überraschungen bringt. Was soll man mehr bewundern: Die Vielfalt der Beiträge oder die Tatsache, daß ein so sorgfältig edierter und ästhetisch gestalteter Band überhaupt erscheinen konnte. Wer je eine Festschrift besorgt hat, weiß, was das bedeutet.

Der Herausgeber gesteht in allem Freimut, daß die Veröffentlichung „allein durch die in die Hunderte gehende Zahl der Gratulanten, die dem Jubilar auf ihre Weise ihre Wertschätzung zum Ausdruck bringen“ ermöglicht wurde. Ist dies nicht in doppelter Hinsicht ein beweiskräftiges Zeugnis, zum einen für den Bekanntheitsgrad und für den Namen, den Heinrich Zillich auch in der Welt von heute einnimmt, zum anderen für den Zusammenhalt der Siebenbürger Sachsen; sie hatten zwar den Zweiten Weltkrieg überlebt, freilich durch Krieg und Kriegsgefangenschaft bzw. Deportation unverhältnismäßig gelitten. Ihre Auszeichnung begann jedoch erst in den letzten beiden Jahrzehnten. Kommunismus und rumänischer Nationalismus haben zu einem Bündnis zusam-

mengefunden, dem der durch wirtschaftliche Notlage und durch Bevölkerungsrückgang geschwächte Volkskörper nicht mehr gewachsen zu sein scheint. So ist es kein Wunder, daß viele der Beiträge in diesem Bande auf Moll gestimmt sind.

Es ist Hans Hartl selbst, der in einem bilanzierenden Beitrag am Schluß des Bandes einen beängstigenden Ausblick gibt. Er überschreibt ihn mit den bezeichnenden Worten: *Am Ende einer historischen Aufgabe.* Sorgfältig mit statistischen Daten belegt, berichtet er von der Bevölkerungsbewegung ebenso wie von den enormen sozialen Umschichtungen: „Die bestehende soziale Pyramide der Sachsen wurde gleichsam auf den Kopf gestellt.“

Der bäuerliche Anteil, der einst die Kraftquelle dieser Volksgruppe war, ist auf unter 20 % gesunken, wobei man bedenken muß, daß es sich dabei durchweg um LPG-Bauern, also nicht mehr um selbständige Bauern handelt. Obwohl Rumänien die Deutschen nicht wie die anderen Staatsführungen der Südostländer vertrieben hat, läuft die Nationalitätenpolitik dieses kommunistischen Landes dennoch auf ihre Vernichtung hinaus, wobei die Assimilation (Rumänisierung) als bevorzugter Weg erscheint. Man braucht die Arbeitskraft der Sachsen, aber man braucht sie nicht als deutsche Mitbürger.

Die pessimistische Prognose gilt natürlich nicht für die würdigenden Beiträge von Kurt Klein und Hans Diplich, in denen uns Heinrich Zillich als Dichter, Schriftsteller, Forscher, aber auch als Zeit- und Weggenosse nahegebracht wird. Mit Genugtuung stellt der Rezensent fest, daß die beiden Autoren streng am Thema bleiben und die Tatsachen sprechen lassen. Als besonders verdienstvoll muß eine vollständige Bibliographie Zillichs bezeichnet werden, die zusammen mit seinen Lebensdaten einen vorzüglichen Überblick seines vielseitigen Schaffens bietet.

Die fachlichen Aufsätze decken nahezu das gesamte Spektrum wissenschaftli-

cher Behandlung der Siebenbürger Sachsen ab. Ihre Anordnung folgt einem gut nachvollziehbaren Prinzip. Michael Kroner und Oswald Teutsch vermitteln zunächst den historischen Standort, der erstere in einer großen Übersicht bis 1944, der andere den Anschluß 1919 an Rumänien. Diese Akzentuierung erscheint aus heutiger Sicht umso bedeutungsvoller, als damit das weitere Schicksal der Volksgruppe festgelegt und gewissermaßen vorprogrammiert war. Mit dem Durchbruch des Nationalstaatsdenkens in Südosteuropa begann nicht nur für die Sachsen ein neues Kapitel ihres Daseins, die gesamte Nationalitätenfrage dieses Raumes erfuhr einen tiefgreifenden Wandel, der zu unlösbaren Problemen geführt hat.

Zu den historischen Beiträgen darf auch der Erlebnisbericht von Hans Zikeli aus der Gefangenschaft in der Sowjetunion gerechnet werden. In einem Vorspann wird mit wenigen Daten der Leidensweg der Verschleppung zwischen 1945 und 1949 dargestellt (80 000 Deutsche aus Rumänien, darunter 30 000 Siebenbürger Sachsen). Dann folgt die Schilderung der vierjährigen Arbeit im Kohlebergwerk.

So notwendig die Besinnung auf die geschichtlichen Grundlagen gerade in Zeiten der Zukunftsbedrohung ist, so sehr sind wir heute davon überzeugt, daß die ökonomischen Bedingungen die Existenzgrundlage jeder menschlichen Gemeinschaft bilden. Dennoch ist es nicht von vornherein selbstverständlich, daß in einer Festgabe für einen Dichter und Schriftsteller diese moderne Sichtweite durchschlägt. Umsomehr ist dem Herausgeber zu danken, daß er die beiden wirtschaftswissenschaftlichen Beiträge unmittelbar auf die historischen folgen läßt. Friedrich Breckner hat den Tatbestand, um den es hier geht, sogar in der Übersicht zum Ausdruck gebracht: „Wirtschaft als Grundlage der Behauptung“, und Hermann Gross spricht vom „Gewicht einer wirtschaftlichen Leistung“.

Er stellt sie in den Zusammenhang der wirtschaftlichen Tätigkeit in ihrer südosteuropäischen Umwelt und zeigt, was sie nicht nur für die alte Monarchie, sondern auch für Rumänien bedeutete. Das wird nicht mit globalen Ziffern abgehandelt, Gross geht auf die unterschiedlichen gewerblichen und bäuerlichen Sektoren ein und verfolgt ihre Entwicklung vor allem auch unter dem Einfluß der rumänischen Wirtschaftspolitik vor und nach dem Kriege. Beeindruckend das Literaturverzeichnis, das zu weiterführenden Studien einlädt.

Es folgen Ausführungen von Ernst Wagner zur Bevölkerungsentwicklung in Siebenbürgen. Sie unterstreichen einerseits die wirtschaftlichen Leistungen der Sachsen, andererseits lassen sie den von Hartl prognostizierten Rückgang erkennen. Deutlich kommen die Relationen zu den anderen Nationalitäten zum Vorschein. Besonders geht Wagner auf die Auswanderungstendenzen nach dem Zweiten Weltkrieg ein. Der Beitrag ist mit zahlreichen Tabellen und Graphiken ausgezeichnet ausgestattet.

Angesichts der historischen Bedeutung, die die siebenbürgisch-sächsische Kirche für die Existenz der Volksgruppe hatte, ist es konsequent, daß auf die wirtschaftliche und bevölkerungspolitische Bestandsaufnahme ein entsprechender Beitrag über die Kirche folgt. Ludwig Binder behandelt auf dem Hintergrund der Geschichte die Krise der Volkskirche nach 1920, besonders im Zusammenhang mit dem Einfluß von Ideen, Ideologien und praktischen Handlungen aus dem Deutschen Reich nach 1933. Dabei geht es nicht zuletzt um die Schule, die traditionell von der Kirche getragen, ab 1941 aber von der Volksgruppe übernommen wurde.

Damit ist bereits das Stichwort für den Beitrag von Walter König über „Den Kampf um die Schule“ gefallen. Ging es bei Binder um die Auseinandersetzungen innerhalb der Volksgruppe, so behandelt König den Kampf mit dem

jeweiligen Staat, wobei der Abschnitt über die jüngste Entwicklung besonders informativ ist und ein verlässliches Bild der gegenwärtigen Lage vermittelt. Ergänzt werden diese Ausführungen durch einen ausgezeichneten Abriß über das Bild des sächsischen Lehrers von Hans Mieskes. Behandelt wird vornehmlich die Lehrerbildung, doch diese auf dem Hintergrund von Normen, die sich aus der besonderen Lage der Volksgruppe und ihrer geistigen Orientierung ergeben. Überraschend ist der umfangreiche Literaturnachweis.

Auf diese mehr institutionell verankerten Themen folgen zahlreiche Beiträge aus Kunst und Wissenschaft, die sich allerdings z. T. auch auf Organisationen in Siebenbürgen beziehen (z. B. Theater, Verein für siebenbürgische Landeskunde).

Bedeutende Namen werden uns wieder ins Gedächtnis gerufen. In den „Gedanken zur Literatur“ befaßt sich Hans Bergel vornehmlich mit dem Kreis um die von Heinrich Zillich gegründete und herausgegebene Zeitschrift *Klingsor*, geht aber auch kritisch auf dessen Bemühungen ein, einen „Burgfrieden“ zwischen den drei siebenbürgischen Nationen zu stiften. Der Beitrag liest sich wie ein Pendant zu den historischen Darstellungen, denn es wird offenbar, daß die deutsche Literatur in Siebenbürgen mit denselben Problemen zu ringen hatte, die auch die Existenz der Volksgruppe bestimmten.

Ähnliches läßt sich von der Theaterkunst (Hermannstadt — das deutsche Theater, von Hanns Schuschnig) und von der Musik (vom Volkslied zur Symphonie von Karl Teutsch) sagen. Auch für die Theaterkultur bedeutete 1919 eine scharfe Zäsur, doch es gelang schließlich, das deutsche Landestheater ins Leben zu rufen, das von 1933 ab im wesentlichen mit einheimischen Künstlern arbeitete. Schuschnig deutet die Probleme an, die sich mit dem Eindringen nationalsozialistischer Ideen ergaben, doch es läßt sich nicht leugnen, daß

die Breitenwirkung in jenen Jahren einen Höhepunkt erreichte. Der Leidensweg nach 1945 wird eingehend geschildert; er mündet in die allgemeine Mut- und Hoffnungslosigkeit ein, die nahezu alle kultur- und geistesgeschichtlichen Beiträge durchzieht.

Reich an Detailinformation ist der Beitrag über das Musikleben, zugleich befaßt sich der Autor mit grundsätzlichen Fragen eines spezifischen Musikverständnisses und einer entsprechenden musikalischen Begabung. Er gelangt zu dem Ergebnis, daß es das fruchtbare Laientum sei, das dem Musikleben das Gepräge gibt. Somit entwickeln sich die Ausführungen zu einem nahezu grundsätzlichen Beitrag über das Verhältnis von Volksmusik und Kunstmusik; sie weisen damit über das spezifisch Siebenbürgische hinaus.

Günther Egon Ott befaßt sich mit der Bildkunst Siebenbürgens, wobei er sich auf Kronstadt konzentriert. Er geht davon aus, daß sich dort das Zentrum einer Kunststadt gebildet hatte. Die Analyse zeigt die Verbindung von Gewerbe, Industrie, Handel und Kunst, die sich dort in besonderer Weise manifestierte. Kann man von einem siebenbürgisch-sächsischen Stil sprechen? Ott behandelt diese Frage mit größter Vorsicht, weist auf viele Zeugnisse hin und geht im einzelnen auf Lebensläufe und Werke der bedeutendsten Künstler ein. So entsteht ein vielfältiges Bild, in dem sich auch die Einflüsse aus der kulturellen Umwelt wiederfinden. Ein Anhang enthält eine überzeugende Zusammenstellung von Künstlernamen, die in Kronstadt und Umgebung geboren sind.

Der Volkskunde im weiteren Sinne sind allein drei Beiträge gewidmet: Kurt Reiss befaßt sich mit „Urheimatthese und Sprachatlas“, Gisela Richter mit „Mundart im Spiegel der Wörterbücher“, Rotraut Acker-Sutter mit „Volkskunde — ein weites Gebiet“.

Diese Häufung entspricht durchaus der Bedeutsamkeit in der Sache. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß

Siebenbürgen für jeden Volkskundler eine Fundgrube darstellt, denn hier haben sich Gebräuche, kulturelle und wirtschaftliche Lebensformen ungleich besser erhalten als in Deutschland selbst. Das liegt wenigstens selbst z. T. an der Inselhaftigkeit dieser Landschaft, vielleicht auch an der Besonderheit jenes Menschenschlages, der zäher an den Traditionen festhält als die Menschen in großen Flachländern. Kurt Reiss geht nochmals der Frage nach, wie sich die deutsche Sprache innerhalb des südost-europäischen Vielvölkermeeres erhalten hat und vermittelt einen gut gegliederten kritischen Überblick der Theorien und Annahmen zu diesem Thema. Schließlich bekennt er sich im wesentlichen zu den ausgewogenen Erkenntnissen von Karl Kurt Klein, zeigt aber auch, welche Aspekte durch andere Theorien nicht übersehen werden sollten.

Konkreter wird Gisela Richter mit einer Analyse des siebenbürgisch-sächsischen Wörterbuches und des nordsiebenbürgischen Wörterbuches im Hinblick auf die Herkunft und Entwicklung der siebenbürgisch-deutschen Mundart. Rotraut Acker-Sutter macht auf einige Probleme der Volkskunde aufmerksam und bezieht sie auf die Erfahrungen, die von bedeutenden Volkskundlern gerade in Siebenbürgen gemacht wurden. Gleichzeitig informiert sie über die Volkskunde pflegenden Organisationen und wesentlichen Publikationen in Siebenbürgen.

In den folgenden Beiträgen werden teils wissenschaftliche Entwicklungen, teils institutionelle Erfolge vorgestellt. Hier genügt die Mitteilung der Themen und ihrer Autoren: Adolf *Armbruster*: Hundert Jahre Geschichtsschreibung, Harald *Zimmermann*: Der Verein für siebenbürgische Landeskunde, Richard *Albert*: Vom Arbeitskreis junger Siebenbürger Sachsen zum Landeskundeverein, Heinz *Heltmann*: Naturwissenschaftliche Forschungen und Einrichtungen, Kurt *Horedt*: der sächsische Beitrag zur Archäologie in Siebenbürgen,

Christoph *Machat*: Kunst- und Denkmalspflege.

Wir haben es mit einer bunten Palette der Themen und Gesichtspunkte zu tun, die sich einer übersichtlichen Mitteilung entziehen. Es muß jedoch ausdrücklich erwähnt werden, daß auch und gerade diese Beiträge viele Fakten und Gesichtspunkte enthalten, die selbst für den Kenner der Verhältnisse neu sind.

Auf einen Beitrag in dieser Reihe muß allerdings gesondert hingewiesen werden, weil er ein persönliches Bekenntnis enthält. Hermann *Oberth* schildert seinen „Beitrag zur Weltraumfahrt“ auf eine Weise, als sei er nicht einer der großen Vorläufer dieser modernsten Technologie, sondern ein Schriftsteller, der auf höchst spannende Weise von seinen Kindheits- und Jugendträumen, seinen Überlegungen und Berechnungen zur Möglichkeit der Weltraumfahrt und schließlich seinen Vorbereitungen zum Bau von Raketen berichtet. Ein schöneres Geschenk hätte er dem Jubilar nicht machen können.

Bleibt noch zu berichten, daß Hans *Meschendörfer* über das Buchverlagswesen und Alfred *Coulin* über Presse und Publizistik in Siebenbürgen berichten. Geeignete Autoren für diese Fachgebiete hätte man nicht finden können, beider Namen stehen seit Jahrzehnten prominent für die Sache, die sie vertreten; sie haben sich in zahlreichen Publikationen ausgewiesen.

Die Aktualität dieser Veröffentlichung wäre fragwürdig geblieben, hätte der Herausgeber nicht auch des Schicksals gedacht, das die Siebenbürger Sachsen nach ihrem Auszug aus der Heimat in die Bundesrepublik Deutschland und in Österreich erlebten. Wilhelm *Bruckner* stellt den Verband der Siebenbürger Sachsen vor, der sich schlicht als „Landsmannschaft“ versteht: Wie es zu seiner Gründung kam, wie er sich entwickelte und bewährte und welche Rolle er heute spielt. Otto *Folberth* informiert

über sächsische Siedlungen und Kirchenbauten in Österreich, Robert Gassner über sächsische Siedlungen und Altenheime in Deutschland.

In diesem letzten Titel eine Anspielung auf das Ende der Siebenbürger Sachsen erblicken zu wollen, widerspräche in jeder Hinsicht dem Geist der Festschrift. Wohl dürfte die Heimat der

Sachsen für länger, wenn nicht für immer verloren sein: In welcher Form und wie lange die Landsmannschaft als Gemeinschaft und als kulturelle Realität weiterleben wird, kann heute niemand voraussagen. Die Zeugnisse, die dieser Band enthält, sprechen eher für die Zukunft als gegen sie.

Franz Ronneberger

Südosteuropa-Mitteilungen
Vierteljahresschrift der Südosteuropa-
Gesellschaft, München, Nr. 2/1983, S. 84-85

